

Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostachsen.

Besteht jeden Montag nachmittags * Bezugspreis halbjährlich frei im Haus 1 Mark monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark monatlich 2 Mark ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Postgebühren. Der kommunistische Oberstadtschreiber, Der kommunistische Kreisstadtschreiber, Die kommunistische Kreisstadt, sowie der illustrierte Beilage „Der rote Stern“ * Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-12, Güterbahnhofstraße 2, 1. Stockwerk; 17 299. * Redaktion: Dresden-12, Güterbahnhofstraße 2, 1. Stockwerk; der Redaktion: täglich nachmittags von 5-6 Uhr, Vormittags von 1-6 Uhr * Verlagspreis: 20 Groschen; 20 Groschen für die neunmal gepulverte Nachdruckrechte, 20 Groschen für die Familienangehörigen, 20 Groschen für die Arbeitslosen; an den entsprechenden Zeitungsstellen * Anzeigen: tags vorher bis 4 Uhr nachmittags einbringen.

1. Jahrgang. Montag, 6. April 1925 Nummer 5

In das sächsische Proletariat!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Im ersten Wahlgang zu den Präsidentschaftswahlen haben Tausende von euch die Stimme für den Kandidaten eurer Klassenfahne abgegeben. Welche Teile von euch waren befangen in den Illusionen, daß in der deutschen Dames-Republik eure Lage dadurch zu verbessern sei, daß ihr an die Spitze dieser Republik den „richtigen Mann“ stellt. Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten haben diese eure Illusionen gestützt.

weil sie Nutznießer dieser Illusionen der Arbeiterklasse sind. In Museen, Klubs und Versammlungen traten die Parteien an euch heran. Jede von ihnen behauptete, daß ihr Kandidat euch von den Fesseln erlöse und befreie. Diese Einheitslichkeit der Wahlwerbung mußte euch zeigen, daß die Parteien euch nur betrachten als das Stimmvieh, das einen Präsidentschaftswahl, der dann unabhängig und selbständig nach persönlichem Ermessen, Veranlassung und Maßstab die Wahlstimme führt. Keine der Parteien von den Balthischen bis zu den Sozialdemokraten jagte euch.

daß nur ihr selbst euch durch euren Kampf von dem Druck der Kapitalisten zu befreien vermögt.

Die Sozialdemokratische Partei bewillt eure illusionäre Einstellung, um euch vor einer aktiven Beteiligung und Organisierung des Kampfes gegen die Reaktion, gegen den Kapitalismus abzuhalten. Die Sozialdemokraten, die schon im ersten Wahlgang einen gemeinsamen Kandidaten mit den Demokraten und dem Zentrum aufstellten wollten, brachten als ihren Kandidaten den ehemaligen preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun. Der Zweck dieses Mandates war, euch vorzuführen, es bestünde zwischen den Sozialdemokraten und den Kapitalisten ein Unterschied, die Sozialdemokratische Partei sei eine Partei der Arbeiterklasse. Dieser Täuschung seid ihr zum großen Teil erlegen.

Weil die Sozialdemokratische Partei euch erzählte, sie wird für den Achtstundentag, für eine Verringerung des Steuerbruchs, für bessere Löhne kämpfen, weil die Sozialdemokraten mit billigen Mitteln gegen die Ausbeuter agitierten, euch mit der Monarchie schreckten, habt ihr dem sozialdemokratischen Kandidaten eure Stimme gegeben. Ihr hattet vergessen, daß die Sozialdemokraten es waren.

Sie mit den Anhängern Jares.

der Deutschen Volkspartei, den 10 prozentigen Steuerabzug einführen, der Umfahrsteuer zustimmen, die Reichssteuer annehmen, die gewollt sind, weitere Kosten auf euch zuwälzen.

Ihr dürft nicht vergessen, daß die Sozialdemokraten gemeinsam mit den Vertretern der Industrie und des Kapitals den Achtstundentag praktisch aufgehoben, daß die Sozialdemokraten dem Ermächtigungsgesetz zustimmten und damit den Kapitalisten die Handhabe gaben, nach ihrem Ermessen mit den brutalsten Mitteln gegen die Arbeiterklasse vorzugehen.

Arbeiter Sachsens!

Ihr habt den Sozialdemokraten eure Stimme gegeben. Die Sozialdemokraten waren es, die im Oktober 1923

die Reichswehr nach Sachsen holten, die in Halle die Arbeiter

ermorden ließen. Durch den Verrat der Sozialdemokraten sind

eure besten Kämpfer erschossen, schwachen tausende in den Gefängnissen und Zuchthäusern

lagen und liegen Tausende von euch arbeitslos auf der Straße.

Ihr habt den Sozialdemokraten eure Stimme gegeben, weil ihr glaubtet auf dem Boden der Republik euer Ziel, die Befreiung von den Ausbeutern, erreichen zu können. Der erste Wahlgang liegt hinter uns. Am 26. April sollen die Arbeiter erneut zur Wahlurne schreiten.

Die Front ist klarer geworden.

Die Sozialdemokraten sagten im ersten Wahlgang gegen den Präsidentschaftskandidaten Marx zu Felde. Die Sozialdemokraten erklärten in ihren Zeitungen:

„Marx, Jares oder Ludendorff sind eine Front“

Jetzt haben die Sozialdemokraten den Ruhrgebiets-Marx zu ihren Kandidaten

erhoben. Sie zeigen damit erneut, daß sie eine Partei des Bürgerkriegs sind. Sie zeigen damit erneut, daß die Aufstellung des eigenen Kandidaten im ersten Wahlgang

nur ein Manöver war, um eure Stimme der Bourgeoisie zuzuführen.

Mit den betrügerischen Erklärungen, das Proletariat sei nicht stark genug, einen eigenen Kandidaten durchzuführen, begünstigen sie ihre Zustimmung zur Kandidatur Marx.

Arbeiter! Die Arbeiterklasse kann nicht nur, sie muß einen eigenen Kandidaten aufstellen!

Die Aufstellung des eigenen Kandidaten bedeutet Klassenkampf.

Die SPD will den Klassenkampf nicht.

Die Sozialdemokraten erklären auch jetzt, es gelte die Republik zu erhalten. Marx sei der Kandidat der Republik, dem als Gegenkandidat Otto Braun als Ministerpräsident gegenübergestellt worden sei.

Arbeiter Sachsens!

Der Kandidat der Sozialdemokratischen Partei, der Kandidat der schwarz-rot-goldenen Front,

Dr. Marx ist der Reichsfänger der Ermächtigungsgesetze, Marx drückte die Lebenslage der deutschen Arbeiter durch seine Steuererhöhungen herab.

Marx ebnete mit brutaler Gewalt den Weg zur, wenn auch nur vorübergehenden Erholung der Bourgeoisie in Deutschland.

Arbeiter Sachsens!

Immer wieder betonen wir:

Es geht nicht um die Frage Monarchie oder Republik!

Die Sozialdemokraten hatten in ihrem ersten Wahlgang recht, wenn sie schrieben: „Ob Marx, Jares oder Ludendorff, die Auswirkungen für den deutschen Arbeiter sind dieselben.“ Die Ausbeutung und die Kälte für die arbeitende Klasse werden ununterbrochen gesteigert. Die Arbeitslosigkeit steigt, wenn auch langsam, aber ständig. Die Arbeitslosen nehmen auch weiterhin an. Durch die Konzentration des Großkapitals werden die kleinen und mittleren Betriebe geschlossen und stillgelegt. Um eine Stellung auf dem Weltmarkt zu erlangen und die Profite zu steigern, verfährt der Reichsfänger Dr. Luther die Normalisierung und Typisierung der Arbeit.

Das bedeutet höchste Steigerung der Ausbeutung und Entlassung von Millionen überflüssig werdender Arbeitskräfte.

Die Sozialdemokratie ist für dieses System. Ob sie Braun oder Jares aufstellt, bleibt dabei gleichgültig. Die Aufstellung von Marx durch die Sozialdemokraten zeigt den Arbeitern nur härtere und klarere die Haltung und Politik dieser Arbeiterverräter. Die Aufstellung von Braun bedeutete nur die härtere Bindung der Arbeiter an die Kapitalisten. Arbeiter! Vagt euch nicht weiterhin einfangen von den sogenannten linken Sozialdemokraten, die jetzt angeblich gegen Marx opponieren.

Sie werden, wie sie für den rechten Braun eintraten, auch für Marx eintreten.

Die Linken werden die Einheitslichkeit der Sozialpartei vorziehen, um ihren Verrat zu künfteln.

Arbeiter, erkennt, daß links, wie rechts Sozialdemokraten die gleichen Verräter an den Interessen der Arbeiter sind.

Arbeiter Sachsens!

Die einzige Partei des Proletariats ist die Kommunistische Partei!

Die Kommunistische Partei verspricht den Arbeitern nicht, daß ihr Kandidat die Arbeiter erlösen wird, sie erklärte den Arbeitern,

daß die Arbeiterklasse in ihrer großen Masse um ihre Rechte kämpfen muß.

Die Arbeiterklasse darf nicht nur Stimmvieh, sondern sie muß selbständig handelnder Faktor sein.

Die Kommunistische Partei sagt den Arbeitern, daß sie die Befreiung von ihren Ausbeutern und Unterdrückern nur dann erreichen können, wenn sie aktiv und entschlossen in den Kampf eintreten.

Die Stimmenabgabe für den kommunistischen Kandidaten bedeutet deshalb das Bekenntnis jedes Wählers, in den Reihen der aktiven Kämpfer mit aller Entschiedenheit mitzumachen.

Die Kommunistische Partei führt den Kampf um die Be-

seitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, um die Errichtung der proletarischen Rätediktatur.

Der Kampf um die Macht des Proletariats ist der Kampf um die Lebensinteressen der Arbeiter.

Deswegen kämpft die Kommunistische Partei als einzige Partei gegen die Dames-Ausbeutung, für den Achtstundentag, für höhere Löhne, für die Befreiung von den Steuerlasten, für die Sicherung des Arbeiterschutzes.

Die entschlossene und klare Durchführung dieser Forderungen muß die Profiteure der Kapitalisten schädigen, ihre Positionen schwächen, dem Geschlecht der Parasiten, der korrupten, von den Kapitalisten bezahlten Elemente, die Einkommensquellen schmälern.

Deswegen kann nur die Kommunistische Partei für die Interessen der Arbeiter kämpfen.

Arbeiter Sachsens!

Große Teile von euch sind beim ersten Wahlgang der Wahl erregt, weil sie glaubt haben, die Aufstellung des kommunistischen Kandidaten sei nur eine leere Demonstration. Wir wissen, wenn es zu kämpfen gilt, werdet ihr bei uns stehen. Aber es genügt nicht, nur dann zur Kommunistischen Partei zu stehen, wenn wir uns in Kämpfen befinden. Die Befreiung des Proletariats kann nur durchgeführt werden, wenn ihr ständig in den Reihen der Kommunistischen Partei gemeinsam mit uns einen ununterbrochenen systematischen Kampf gegen eure Ausbeuter führt.

Eure fehlenden Stimmen bedeuten einen Gewinn für die Reaktion.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Beim zweiten Wahlgang darf kein Arbeiter seine Stimme dem Kandidaten des Ausbeuters und Belagerungszustandes, dem Kandidaten des Ermächtigungsgesetzes, dem Ruhrgebiets-Marx, dem Zentrumspolitiker Marx geben.

Kein Arbeiter darf zu Hause bleiben und sich der Stimme enthalten.

Wir rufen euch auf, gemeinsam mit uns in einer Front zu kämpfen gegen die nationalen und internationalen Ausbeuter, gegen die Herrscher und gekauften Intellektuellen Lager der Sozialdemokratie. Die Front der revolutionären Arbeiter, die rote Front ist die Kampffront der Ausbeuteten gegen alle Parteien des Bürgertums von den Sozialdemokraten bis zu den Balthischen.

Wehrt euch gegen eure vollständige Verelendung!

Zeigt der Nation am 26. April, daß ihr mit der Kommunistischen Partei kämpft werdet!

Gibt eure Stimme dem Roten Kandidaten dem Transportarbeiter

Ernst Thälmann!

3. April 1925. Bezirksparteitag Ostachsen



Auch ein Wehrwolf

In einer kleinen Kneipe der inneren Stadt lafen einige Arbeiter. Als sie gerade geendigt hatten, ihr Glaschen Bier zu trinken, kam ein Mensch herzugehritten und schrie stolz und frechbewußt: „Freudeutsch aller Wege“. Nun wollte er Platz haben an irgendeinem Tisch. Arbeiter wollten zurück. Jedoch die sich am Tisch befindlichen Arbeiter erklärten, mit einem Wehrwolf, der im Verband des Arbeitermordes organisiert sei, nicht zusammenhängen zu wollen. Das hatte das Wölfchen nicht erwartet. Man verfluchte es sich hinter der höflichen Wirtin, die nun im Bekleidungsamt meinte: „Es käme ja nicht aus Keulerei an, man könnte ja innerlich dennoch denken, wie man wollte. Die Leute wählten ja gar nicht, weshalb der Volksbruder ein Wehrwolf“ sei.“

Die Hausbewohner Arbeiter liehen sich gleich in ihrer Aufschauung, daß jeder Hakenkreuz-Kennzeichen gleich zu bewerten sei, nicht beitragen und forderten das „Wehrwölfchen“ auf, das Abzeichen zu beistellen. Daraufhin machte er Recht marisch.

„Freudeutsch alle Wege“ zog er wie ein begogener Fiedel ab.

Ein Arbeiter tödlich verunglückt. Auf dem Abfahrbahnhof der Hauptstadt an der Falkenburger Straße ist am Freitag ein Arbeiter tödlich verunglückt. Er war mit dem Einweichen von Reifen beschäftigt und in der Kängschere zwischen einer laufenden Walzenmaschine und deren Antriebsgetriebe. Er ist hierbei nicht bemerkt und beim Anfahren des Kraftwagens zwischen diesem und dem Antriebsgetriebe erdrückt worden. So werden Proletarier als Folge der kapitalistischen Ausbeutung.

Funktionärversammlung u. B. 6

Morgen Dienstag, den 7. April im „Körnergarten“ abends halb 8 Uhr (siehe A.B.D.-Versammlungs-Kalender)

Hauptjuristische für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die eigene Kassenverwaltung der Hauptjuristenstelle ist am 21. März eingezogen. Seit dem 1. April werden die hiesigen Kriegsbeschädigten von der Stelle des Ministeriums des Innern, Konstanzer 2, betreut.

Schlußtag. In der Woche vor Ostern sind sämtliche Vorstellungen des hiesigen Schauspielers am Elbberg mit totaler Besetzung. Dienstag von 10 Uhr vorwärts, Mittwoch, Gründonnerstag und Ostermontag durchgehend von 8 Uhr vorwärts bis 10 Uhr abends. Rollenliste: 17. für Schlußtag 10 Uhr. Am Karfreitag, 1. und 2. Osterfesttag bleibt das Bad geschlossen.

Theater am Schauspiel. Der dreiwöchige Schwanz „Die verlorene Jungfrau“ bleibt nur noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Am Karfreitag gelangt erstmalig die Oper: „Die Söhne“, Drama in drei Akten von Carl W. Zappala, zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Walsalla, Jungblut, Schindler, Brundin, und die Herren Hübner, Klein, Wenz, Piccini und Kronecker besetzt. Spielleitung: Adolph Hübner. Eintrittspreise: 10, 15 bis 20. Vorverkauf alltäglich an der Theaterkasse von 11-12 Uhr und von 5 Uhr an, Sonntag und Feiertagen ununterbrochen von 10 Uhr an an der Theaterkasse. Ein Gewerkschaftler gegen den sozialdemokratischen Wohnungsbezwenger.

Öffentliche Feuerwehler besitzend. Die öffentlichen Feuerwehler, die den Feuerdienst im Stadtgebiet Dresden übernehmen, werden immer wieder ohne Grund und hohnwütigerweise von erwachsenen Personen und Kindern in Tätigkeit gehindert. Durch das Einschleichen der Scheiten und das widerrechtliche Ziehen der Wehler wird der öffentliche Feuerdienst stark gefährdet.

Die öffentlichen Feuerwehler dürfen grundsätzlich nur zur Wehrung von Bränden und bei großen Unfallschicksalen, nicht aber aus Anlaß von anderen Ereignissen (z. B. nicht bei Gewerkschaften und Verkehrsmitteln) benutzt werden. In allen diesen Fällen ist die Feuerwehr durch Fernsprecher (Dresden Nr. 25701) zu rufen.

Die Dresdner Bevölkerung wird gebeten, bei der Teilnahme dieser Anläufe zu helfen. Die Feuerwehler mit in überweisen. Weiter werden die Eltern, die Lehrer und Erzieher an allen Schulen gebeten, die schulpflichtigen und nichtschulpflichtigen Kinder auf die große Bedeutung der öffentlichen Feuerwehler für die Allgemeinheit und namentlich auf die Folgen eines unbefugten Ziehens in geeigneter Form immer und immer wieder eindringlich hinzuweisen.

Vereinigung

Betreffe der Aufforderung des Internationalen Bundes proletarischer Opfer des Krieges und der Arbeit, die am Dienstag, den 7. April, in der Reichstrasse, Fischhofsweg, stattfindende Aufführung „Die Heiter der Justiz“ nicht zu unterlassen teilt uns die Kulturgemeinschaft, Vereinigung für proletarische Volksbildung und Volkskultur mit, daß sie, und nicht ein „Vand proletarischer Arbeiter“, mit dem die Kulturgemeinschaft nichts zu tun hat, Veranstalter dieses Theaterabends ist. Die Kulturgemeinschaft besteht schon lange, ehe man überhaupt etwas von einem „Vand proletarischer Arbeiter“ wußte. Die Schlußfolgerungen seien also auch unangebracht, da die Aufforderung von irrtümlichen Voraussetzungen ausgeht. Der Abend ist für die gesamte Arbeiterschaft von großem Interesse, und deshalb sollte jeder Klassenbewußte Arbeiter diese Aufführung besuchen.

Tragisches Ende eines Proletarierjungen

(Vom Arbeiterkorrespondenten H.)

Der Sohn des Arbeiters Göhler in Mulda war zur Erziehung (er war durch den Krieg verwundet) in die Landesanstalt Künzendorf gebracht worden. Bei seiner Entlassung wurde er durch ärztliche Untersuchung für ferngesund erklärt. (19. Juni 24.) Da sein Verhalten sich bedeutend besserte, wurde einem Urlaubsbesuch seines Vaters für Weihnachten entlassen. Man sprach sich überhand sehr häufig über den Jungen aus, ließ sogar durchblicken, daß er nicht allzu lange hier behalten werden müsse. Von diesem Urlaub kam er gesund am 28. Dezember wieder zurück.

Am 19. März 1925 erhielt der Vater ein Telegramm: „Sohn ist schwer erkrankt, schnell einholen. Antale Bräunberg.“ Mit dem ersten Zug fuhr Göhler, der nachts Tote lag. Er fand seinen Jungen betäubt, der Arzt erklärte ihm, daß Aris an Herzbeutelentzündung, Rheumatismus und Bandscheibenentzündung leide und daß es von einer starken Erkältung herühre.

Der Vater erkundigte sich nach seinen Aufgaben, über die Ursache dabei wurde ihm erzählt, daß im Schlafsaal, in dem der Junge untergebracht war, wurde ein paar Zöglinge ihm unterhalten hatten und daß der Vater daraufhin zur Strafe alle Jungen gezwungen habe, im Saal hinhin im Saal Musik zu machen. Aller Widerstand nach sei bei ihm die Aris die Erkältung zugefallen. Als nun der Gohler selber am Sonntag, den 22. März ankam, findet er seinen Jungen nach immer bewußtlos. Am selben Nachmittag stirbt Aris, ohne der Familie etwas zu haben. Der Junge war 14 Jahre. Man bedauert nun, daß ein eingetragenes Verbot auf Entlassung aus der Anstalt geschickt worden ist, und daß der Junge am 1. April 1925 heimlich entlassen werden sollte. So geht nun mit dem Leben von Proletarierkindern um! Arbeiterkern, wehrt euch! Bedenkt, was für euch im Spiele steht!



Landwehrrummel

(Vom Arbeiterkorrespondenten Christian.)

Im Ort Mittel bei Bayen, der Residenz des Grafen von Hohenheim, hat der „Stahlhelm“ (Vereinigung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung), seinen Einzug gehalten. Und das nur „wirklich Deutsche“ in den Lokalen gewesen waren, das zeigte die Art, wie man nachher „feierte“. Nicht besser glaubte man den Kleinbauern und Arbeitern die warmen Gefühle „fürs Volk“ zeigen zu können, als daß man eine schweinitische Sauferei abhielt. „Jugendlein edler“ Spender hatte 3 Maß Bier und die zur Ergänzung nötigen Schnapsportionen aufzutragen lassen, um die richtige „deutsche“ Stimmung herzustellen zu können. Und das edle Maß tat seine Wirkung. Ein ungläubiges Gegröhl begleitete den Trunk, die Zahl der Anwesenden stieg mit der Zahl der gemessenen Schnapsportionen, und als man auf das Kommando eines ehemaligen Offiziers und jetzigen Gutsbesizers dazu überging, „Handgranaten werfen“ zu spielen, blieb von den vorhandenen Flaschen und Gläsern nur noch ein großer Trümmerhaufen von Glas übrig. Bis tief in die Nacht ging das Gekohle.

Ein Kleinbauer, mit dem ich sprach, war äußerst erregt über diese Schweißerei, immer wieder betonte er: „Das muß doch jemand hier bezahlen, diese Laufjungen selber tun es doch nicht! Und wenn er's bezahlen kann, muß er's doch aus den Knochen der Feinen packen herausgehunden haben! Warum verlangt man von uns hohe Pacht, während die das Geld zum Fenster hinauswerfen?“

So Bauer, das ist etwas anderes! Bedenke doch, die herrschende Klasse braucht eine Schutzgarde, und diese Schutzgarde im „Stahlhelm“ werden dazu erzogen, Straßengewalt und Verbrechen zugleich tun zu können. Dafür ist Geld genug da. Arbeiter sollen verhungern, Kleinbauern sollen barben und Steuern bis zum Betragen zahlen. Aber die Kassen der Herren müssen gut gefüllt werden, damit sie ihnen das „Gehalt“ vom Leibe halten. Das ist das wahre Gesicht der „freien Republik der Welt“. Das enge Kampfbündnis der arbeitenden Massen in Stadt und Land wird diesem Spieß früher oder später ein gründliches Ende bereiten müssen.

Dienstzeit der Staatsbediensteten an Tagen vor den hohen Feiertagen. Das Gesamtministerium gibt bekannt, daß die Verrechnung über die Dienstzeit bei den Staatsbediensteten wie folgt geändert worden ist: An den Tagen vor dem Oster-, Pfingst-, Weihnachts- und Neujahrstage ist der Tagesdienst mittags 12 Uhr zu beenden, soweit nicht dienstliche Ausfälle eine Ausnahme erfordern.

Achtung! — Flugblätter abholen!

Karfreitag, den 10. April, Flugblatttragen in allen Ortsgruppen Deutschlands. Die Betriebszellen- und Ortsgruppenleiter sind verpflichtet, die Flugblätter vor dem Arbeitsgebiet zu verteilen und am Donnerstag abzuholen.

Die Bezirksleitung



Fußballspiel.

TSV.-Lobtau 2:2 (1:2). — Ein ausgeglichenes Fußballspiel, sehr hart, wodurch alles System im Keime zertrübt wurde. Lobtau geht zweimal in Führung. In den letzten 15 Minuten kann der einwandfreie Schiedsrichter nur durch Herausstellung von je zwei Spielern das zu temperamentvoll gewordene Spiel hängen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Eintracht-Hellau 2:0 (1:0). Scharf und auch rechtlich hart von Anfang bis Ende. Hellau konnte sich durch hohes Kombinationspiel trotz des harten Windes gut durchsetzen, verlor aber leider die besten Chancen. Eintracht ging in der ersten Halbzeit durch schöne Einzelleistungen des Rechtsaußen in Führung und konnte diese sogar in der zweiten Hälfte durch gute Kombinationen auf 2:0 erhöhen. Am übrigen Spielteil he aber hoch und verloren dadurch sehr viel Sicherheit im Fußball.

Katharinen-Neumaria 3:3 (0:2). Katharinen fand in Neumaria einen sehr harten Gegner und konnte erst gegen Schluß ein Unentschieden erreichen.

Schwanau DSB, 15:2:0 (1:0). Durch unermüdliches Spiel der Blauweiser gelang es ihnen, den Gästen, welche kein System in ihrer Spielweise hatten, abzufertigen. Warum Protest?

Zschornitz 01 5:2 (4:1). Durch grundloses Verlassen des Spielfeldes spielte 01 nur mit 10 Mann. 01 legte Protest ein.

Zanderode-Radebeul 0:4 (0:1). Beide Mannschaften gaben das Beste. Zanderode spielte meist überlegen, mußte sich aber dem schukfreundigen Sturm der Radebeuler beugen.

Pflichten-Sturm 3:0, Pirna-Seidenau 0:0 (Gel.-Spiel), Deuben-Cotta 0:0, Cotta-Deuben 2:2 (Gel.-Spiel).

2. Klasse.

Kesselschilde 2:1 (1:0). Ein gleichmäßiges, hohes Spiel. Kesselschilde zeigte sich immer im Angriff und konnte bis Halbzeit 1:0 führen. Nach Wechsel wurde das Spiel leuchtender, denn jeder spielte auf Sieg. C. gelang es, den Sieg an sich zu reißen.

Niederlößnitz-Rortana 0:2 Die hiesige Rortana-Mannschaft konnte 2 Tore einleiden, denen die Schwanz-Weisen trotz vieler Gegenwehr nichts entgegenstellen konnten. Rortana legte nach technisch überlegenem Spiel.

Rösig-Röhlig 4:1 (3:1). Rösig spielte sein erstes Spiel auf neuem Platz, welcher aber gesundheitlich nicht einwandfrei ist. Rösig spielte lustig. Durch schwere taktische Fehler der Rortana-Mannschaft, welche A. ausnutzte, konnte sie einen wohlverdienten Sieg erringen.

Süd-Völsch 2:1, Weißig-Wargwitz 1:2, Pfl.-Rosmel 1:2.

Pflichten-Sturm 3:0 (3:0). Das Resultat kennzeichnet den Verlauf des Spieles. Die recht schukfreundigen Pflichten spielten dabei noch eine ganze Menge von Torangelegenheiten vor, wogegen eine glatte Heberlegenheit der Pflichten war augenscheinlich. Am Schluß der üblichen Protest, der bei dem preisigen Unterchied der Spielstärke schon mehr als überflüssig war.

Weitere Resultate:

Pflichten 2-Zschornitz 2:0, Neustadt 2-DSB, 2:4:1, Cotta 2-Cottmannsdorf 2:1:2, Eintracht 2-Sturm 2:5:1, Pfl. 15 2-Lobtau 2:1:2, CSD 2-Romet 2:1:2, Neustadt 2-Pflichten 3:0:0, Cotta 2-Radebeul 2:3:2, DSB, 15 3-Eintracht 3:2:0, Weißig 2-Wargwitz 2:1:0, Lobtau 3-Weißig 2:5:1, Neustadt 4-Röhlig 3:1:1, Pfl. 2-Zschornitz 4:1:2.

Jugend:

RSK 1-Neustadt 1:2:0, Weißig 1-Seidenau 1:0:0, Klein-Naundorf 1-Romet 1:2:0, Seidenau 2-Süd 2:0:0, Radebeul 2-Neustadt 2:0:2, DSB, 2-Großzschornitz 2:1:0, DSB, 3-Rametz 2:4:0, Lobtau 2-Norddrit 1:1:1.

Mitte Herren:

Eintracht-DSB, 7:1, Kleinnaundorf-Warg 3:2:1, Lobtau-Weißig 6:2.

Bez. Leipzig:

Rösig-Pfl., Wargitz-Normanna 1:1, Rittau-Schönfeld 3:2:2, Sparta-Dehlig 2:2, Weißig 01-Sachsen 07:0:2, Radebeul, Cölnisch-Weißig, Stötteritz 2:3, Thalia-Rauheberg 0:5, Klein-Naundorf-Sp.-Cl. 0:0, Cölnisch-Weißig-Sp.-Cl. 2:0, Cölnisch-Weißig-Sp.-Cl. 2:1.

Bez. Chemnitz:

Kapit-Neerach 1:1, Pfl. 1-Jahn-Alt-Chemnitz 4:1, Radebeul-Riel 1:3, Ring-Jahn 2:1, Sachsen-Alt, Radebeul 6:2, Eintracht Sp.-Cl.-Sturm, Frankenberg 3:1.

Arbeiter-Sport- und Bildungsstelle Pirna. Montag, den 6. April, im Volkshaus, abends 7:30 Uhr, Volksversammlung, Tagesordnung: Reichsarbeiter-Sportplatz, Erhalten aller Teilnehmer Plätze.

Kaffballspiel Seiffenröder. Nach fünfmonatlicher Winterpause fanden sich am Sonntag, den 29. März die Mitglieder 1. Kaffballmannschaft und die Seiffenröder „Jahn“ im Kaffballspiel auf dem Sportplatz der „ehemaligen gegenüber“. Nach Anpfiff lehte das Spiel sofort ein. Nach kurzer Zeit schon gelang es den Seiffenröder, das 1. Tor einzufinden, dem nach kurzen Anläufen zwei weitere folgten. Durch gutes Zuspiel von einigen Seiffenröder, war es dann den Seiffenröder gelungen, ein Tor für sich zu buchen. Die Gäste waren den Seiffenröder spieltechnisch unterlegen. Jedochs bemerkenswertes wäre der Mittelwinger der Seiffenröder, der sich durch schickes Angen und weiten Wurf auszeichnete. Das Spiel endete mit einem verdienten Siege der Seiffenröder 11:4. Schiedsrichter aus Neugersdorf gut, sollte das Spiel besser in den Händen haben, um die vielen Härten unterbinden zu können. Nicht so viele Schiedsrichterballer. Mit „Zwei Heil“ trennten sich die beiden Gegner. D. Fr.

RAF und Jungturm von Lobtau, Cotta, Plauen, Radebeul und Gorkitz: Montag, den 6. April, abends 7:30 Uhr im Volkshaus: Bericht vom Bezirksstag.

Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig. Leipzig (Welle 554), Dresden (Welle 92). Dienstag, den 7. April 1925. Rundfunkprogramm: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten; 11 Uhr: Bau- und Baumwollpreise. 4 Uhr: Bau- und Baumwollpreise, Baumwolle, Devisen. 6 Uhr: da: Dasselbe; 6:15 Uhr: da: Dasselbe; Fortsetzung und Mitteilung des Leipziger Mechaniker-Handel- und Industrie-Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 8:20-8:30 Uhr: Tagung des Sächsischen Lehrervereins; Hebertragung aus der Albertshöhe; Dr. Helm Vothhof: Wirtschaft und Volkswirtschaft; 10:15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11-12 Uhr: Tagung des Sächsischen Lehrervereins; Hebertragung aus der Albertshöhe; Trinit, Vorleser des Dresdner Lehrervereins: „Selbstverwaltung in den Schulen.“ 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptfeld-Phonola. 12:55 Uhr: Radebeul Zeitungen. 1 Uhr: Radebeul- und Pfl.-Bericht. 5 Uhr: Tagung des Sächsischen Lehrervereins; Hebertragung des Orgelkonzerts von Gumbert aus in der Leipziger Thomaskirche. 6:30-7 Uhr: Vorträge aus den Hebertragungen auf dem Buchmarkt. 7-7:30 Uhr: Vortrag: Dr. Hugo Graße, Leiter des Instituts für Auslandsstudien: „Werte für Grafenfahrer.“ 7:30-8 Uhr: Vortrag Dr. Carl C. Tholheim: „Arbeitswissenschaft.“ 8:15 Uhr: Soziale Pflanzung von Heine, Herwegh, Freiligrath, bis zu den modernen Arbeiterdichtern und Arbeiterdichtern. Mitwirkende: Gustav Hermann (Rezitation), Ernst Pflanz (Gesang) und die Hebertragungsstelle. 1. Pflanz: Doveschere vor Zauberhüte, Rundfunkhausstelle; 2. G. M. Bürger: „Prolog.“ 6. Herwegh: „Zukunft.“ „Aus Hütten einig.“ 7. Freiligrath: „Revolution.“ 8. Heine: „Lammertal.“ 9. Die Wälder ratten.“ Gustav Hermann; 10. Hugo Wolf: a) Kosmische Liebe, b) Geküsstes, Ernst Pflanz. 12:55 Uhr (etwa 0:30 Uhr): Pflanzbericht und Hebertrags Sportfunkdienst. Schluß 10 Uhr. Nach Freiheit für Kunstfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

Versammlungskalender

Kommunistische Jugend Bauhen. Jeden Mittwoch von 7-10 Uhr und Sonntags von 5-9 Uhr im Jugendheim Gruppenabend. Gäste willkommen.

Arbeiterbildungsverein Bauhen. Dienstag, den 6. April, abends 7:30 Uhr, öffentliches Kurzusammen in der Veitoldsdorfer Straße Ecke Dornblüthstraße.

Zeitungsintimationskommission Ströben. Dienstag, 7. April, abends 7:30 Uhr wichtige Sitzung beim Gen. Renner, Wittenberger Straße Ecke Dornblüthstraße.

Radebeul. Montag, den 6. April, abends 7:30 Uhr in Schulhaus Restaurant Fortsetzung des Kurfuss vom Gen. Schulze, Bauhen. Anschließend „Funktionärprüfung“. Bericht vom Bezirksstag.

Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden. — Druck: „Neubag“ Filiale Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

Das Antreibersystem in der Stahlindustrie.

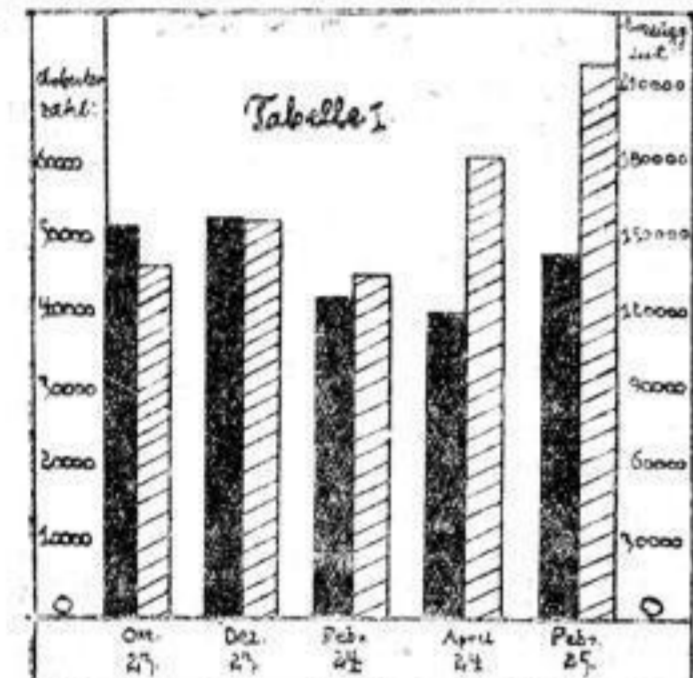
Der Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung sind die statistischen Aufzeichnungen. Sie stammen aus ganz zuverlässiger Quelle und zeigen als Nebenerscheinung eine interessante Tatsache: man kann sie in anderem Zusammenhang ebenso gut für die Wirtschaftspresse verwenden, die die kapitalistischen Interessen vertritt. In diesem Falle würde man daraus folgern, wie günstig die Besetzung des Achtstundentages auf die Produktivität der deutschen „Wirtschaft“, d. h. auf den Geldbeutel des Schwerkapitalisten eingewirkt hat. Das heißt aber die beiden wichtigsten Voraussetzungen dieser Produktivitätssteigerung, die zugleich die Kehrseite des kapitalistischen Wiederaufbaus sind, bewußt außer acht lassen:

1. die Steigerung der Arbeitseffizienz,
2. das verschärfte Antreiber- und Akkordsystem.

Tabelle I stützt sich auf eine neuerlich in 11 großen Stahlwerken durchgeführte Erhebung. Aus ihr geht mit verblüffender Deutlichkeit

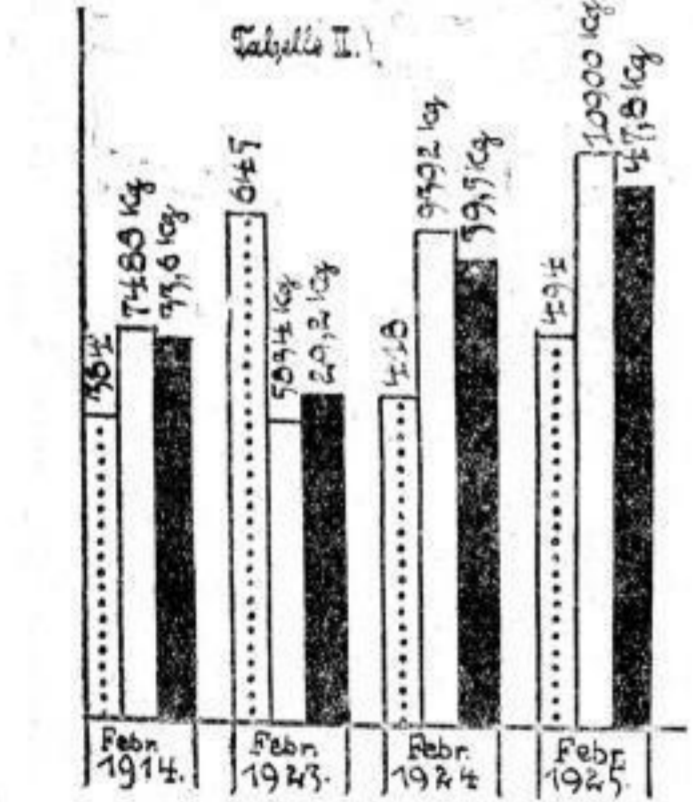
die gegensätzliche Bewegung von Arbeiterzahl und Produktionsmenge

hervor. Der Grundsatz der Unternehmer, auch das Letzte aus ihren Arbeitskräften herauszuholen, ist mit voller Rücksichtslosigkeit und zunehmendem Erfolg durchgeführt worden.



Besonders beachtenswert ist bei allen drei Tabellen die Tatsache, daß nach dem Raub des Achtstundentages eine erhöhte Stundenleistung festzustellen ist. Da längst bewiesen ist, daß nach der achten Arbeitsstunde die Arbeitskraft erschöpft ist, in der neunten und zehnten Stunde also das Leistungsquantum zurückgehen muß, kann man aus den vorliegenden Zahlen erst die ganze Brutalität der kapitalistischen Arbeitsmethoden erkennen.

Was sich in Tabelle I zeigt, ist noch eindringlicher aus Tabelle 2 ersichtlich. Hier ist das Verhältnis zwischen der Größe der Belegschaft (qualifiziert dargestellt), der monatlichen Produktionsmenge eines Arbeiters (schwarz) und der durchschnittlichen Stundenleistung eines Arbeiters (weiß) für ein typisches vorbildliches Edel-Stahlwerk Westdeutschlands aufgestellt.



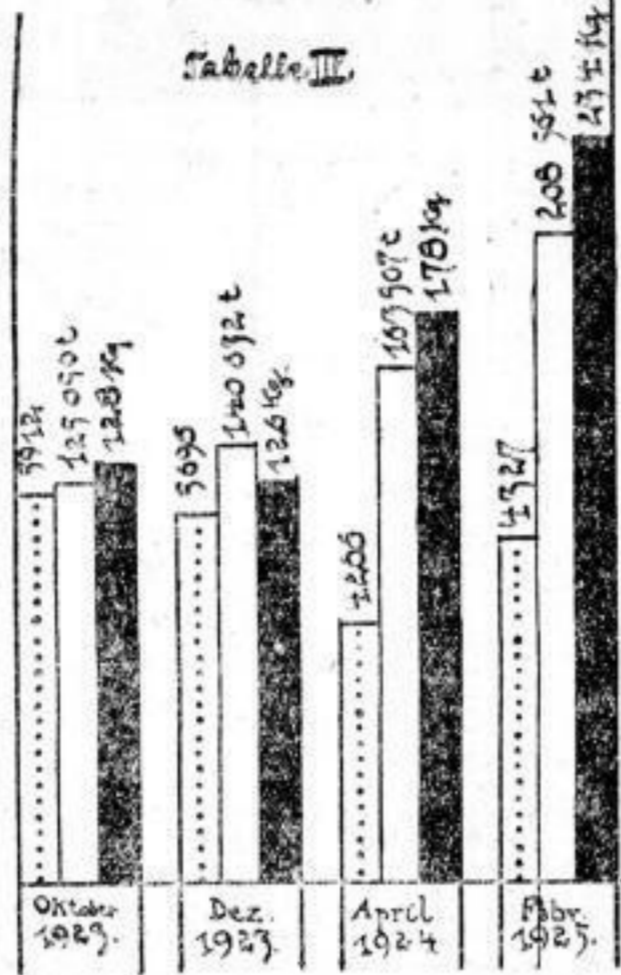
Auch Tabelle 3 zeigt diese Bewegung. Sie stammt aus dem statistischen Material eines führenden Stahlwerkes aus dem westdeutschen Industriegebiet. Hier bedeutet der punktierte Balken wieder die Arbeiterzahl, die weiße Fläche die Monatsproduktion der erfaßten Werke, die schwarze die Durchschnittsleistung eines Arbeiters. Sie spricht eine erschreckend deutliche Sprache. Trotzdem der schwer schütende Stahlarbeiter statt acht Stunden zehn Stunden am Tage schaffen muß, ist die

Durchschnittsleistung je Stunde um fast 83 Prozent hinausgeschraubt worden.

Was bedeutet die Erhöhung der Durchschnittsleistung um 83 Prozent? Für den Arbeiter bedeutet sie: Eine um 83 Prozent in die Höhe getriebene Aus- und Abnutzung seines einzigen Besitztums, der Arbeitskraft; eine um 83 Prozent stärkere Antreibererei; eine 83 Prozent stärkere Akkordschinderei. Sie bedeutet nicht Lohn- und Gehaltssteigerung, sondern die Lohn- und Gehaltssteigerung der Unternehmer. — Was bedeutet aber die Leistungssteigerung für den Unternehmer? Für ihn heißt sie: Steigerung des Profits

um 83 Prozent, nein, um 100 Prozent bei rückläufigen Löhnen gegen das Vorjahr.

Die Ziffern sind nicht nur für die Erzeugung von Stahl- und Stahlwaren maßgebend. Bei vielen anderen Industrien



Herriots Scheinkampf gegen die Franc-Entwertung.

Die Wirtschaft des französischen Imperialismus zeigt an der Oberfläche immer noch den Schein blühenden Lebens. Die Aktivität der Außenhandelsbilanz wächst. Die Einfuhr im Januar und Februar betrug mit 6,5 Milliarden Franken gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres 74,3 Millionen Franken weniger. Die Ausfuhr im Januar und Februar war mit 7,7 Milliarden um 571 Millionen Franken höher als im Januar und Februar 1924. Es ergibt sich also eine Aktivität der Handelsbilanz von rund 1,2 Milliarden.

An Steuern wurden den werktätigen Massen in Frankreich im Februar die ungeheure Summe von 1,95 Millionen Franken abgenommen.

Also Milliarden-Einnahmen aus dem Uberschuß der Handelsbilanz und aus den Steuern. Doch sind diese steigenden Einnahmen in Wirklichkeit nur der Ausdruck einer immer stärker werdenden Inflationkonjunktur, deren Ende mit Schrecken die deutschen arbeitenden Massen 1923 erlebt haben.

Der Kurs des französischen Franken, wenn er auch nicht stürmisch fällt, weist immer deutlicher nach unten. Trotz der staatlichen Steuererhöhungen steigen die inneren Finanzschwierigkeiten. Trotz der aktiven Handelsbilanz steigen die französischen Verlegenheiten der Zahlung der auswärtigen Schulden.

Das bequemste Auskunftsmittel der Finanzminister, durch Ausgabe der sogenannten Verteidigungsfonds die Fehlbeträge der imperialistischen Raubpolitik Frankreichs zu decken, zieht nicht mehr. Die Schatzscheine des französischen Staates werden trotz ihres patriotischen Namens nicht mehr allzu gern genommen; das Publikum sucht sie im Gegenteil dem Staatschatz zurückzugeben. Dem aber fehlen Mittel zur Einlösung, wie ihm die Mittel zur Deckung des Defizits fehlen, weil zugleich der Ausweg des hemmunglosen Papiergelddrucks versperrt ist. Eine Andeutung der Regierung in der Kammer, daß das jetzt auf 41 Milliarden Franken begrenzte Notenkontingent der Bank von Frankreich erhöht werden sollte, wurde sofort mit einer neuen Frankenkurs-senkung beantwortet, so daß die Regierung auf diese Andeutung vorläufig nicht mehr zurückgekommen ist.

Dafür ist sie auf einen neuen Trick verfallen, um Geld zu machen und gleichzeitig im Interesse des Großkapitals die Inflation dennoch unter dem Schein ihrer Abwehr durchzuführen. Das geschieht durch die sogenannten Steuer-schecks. Nach dem am 13. März erlassenen Dekret über diese Schecks können alle Steuerpflichtigen vor Fälligkeit ihrer Steuern an den öffentlichen Kassen sogenannte Schecks kaufen zu einem Preis, der 5 Prozent unter dem auf dem Scheck aufgedruckten Nennwert von 100, 500, 1000 und 10000 liegt. Mit diesen Schecks können dann später die fälligen Steuern in voller Höhe des Nennwerts des Schecks bezahlt werden.

Die Sache vollzieht sich so, daß ausschließlich die Großkapitalisten, die ja allein Geld zur Vorauszahlung der Steuern und damit zum Kauf der Schecks haben, diese Papiere erwerben. Sie swären damit mindestens 5 Prozent der Steuern, was zugleich eine Erhöhung der Steuern, die von den Werk-tätigen zu tragen sind, nach sich zieht. Weiter ist der Verkauf der Schecks nicht auf den Betrag der von dem einzelnen Käufer zu zahlenden Steuern beschränkt; der Großkapitalist legt also einen Teil seines Geldes in den zu 5 Prozent sich verzinsenden Schecks an und kann sie gleichzeitig, da die Steuerkassen sie jederzeit annehmen, wie eine Banknote zirkulieren lassen. Es wird also auf dem Umweg über diesen Steuerscheck tatsächlich neues Papiergeld in einem Betrage von mehreren Milliarden Franken geschaffen.

Mit anderen Worten: die Herriot-Regierung setzt die Geldentwertungs-politik nunmehr fort. Sie muß es tun, weil die imperialistische Raubpolitik des französischen Großkapitals dem sie hemmungslos ausgeliefert ist, sie einfach dazu zwingt.

Der Fehlbetrag des französischen Staatshaushalts für das abgelaufene Jahr beträgt 4 Milliarden Franken.

Der Walzdrahtverband, der die Walzdrahtwerke in einem Kartell zusammenschließen soll, ist so gut wie fertig. Er soll bis zum 31. Dezember 1929 dauern. Seine erste Tat wird, wie bei allen Kartellen der letzten Zeit, eine Produktionseinschränkung, begleitet von einer Preiserhöhung sein.

(z. B. Textilindustrie) erhöhen sie sich weiter durch verstärkte Inanspruchnahme weiblicher und jugendlicher Arbeitskräfte. Gegen diese Zahlen müssen die (zudem nur selten tatsächlich ge-zählten) Steuerberechnungen verblissen, die beim Leser bürgerlicher Zeitungen den Eindruck hervorrufen sollen, daß die In-dustrie mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen habe. Wenn die Auftragserfüllung noch sehr stockt — und auch in diesem Punkte wird von industrieller Seite wahnsinnig übertrieben — ist der Profit im Vielfachen durch die verstärkte Ausbeutung gesichert.

Hundert- und Millionen fließen dazu aus den Steuer-zehnten der Arbeiter und Angestellten in die Taschen ihrer Ausbeuter; hunderte von Millionen werden direkt aus den Arbeiterlöhnen gepreßt. Dazu brauchen die Kapitalisten den Zehnstundentag, die Hungerperle und die Akkord-schinderei.

„Ungeheuer viel hat die Arbeiterschaft gerade auf wirt-schaftlichen Gebieten zu verlieren, wenn der reaktionäre Kurs noch verstärkt werden sollte. Der Kampf um die Präsi-dentschaft ist der Kampf um eine wichtige, gar nicht zu unterschätzende Machtposition.“

So lockt der „Vorwärts“ die werktätigen Massen in die schwarzrotgelb angestrichene Hürde, damit sie unter dem Vorwand einer Sammlung gegen Schwarzweißbrod sich geduldet vom Großkapital scheren lassen.

Die Arbeiter Deutschlands haben auf wirtschaftlichem Gebiet alles verloren — durch die Koalitionspolitik und die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Führer mit Ebert, Braun und Marx an der Spitze, die von Sinnes Gnade lebend, die Werk-tätigen der Antreiberpeitsche der Großkapitalisten ab-geliefert haben.

Die Proletarier haben nichts mehr zu verlieren als ihre Ketten. Dieses Wort des Kommunistischen Manifestes, das die sozialdemokratischen Beisitzer im Leipziger Tscheka-Prozess nicht mehr wahr haben wollten, weil es ihnen ihren schamlosen Verrat an den deutschen Werk-tätigen in die Ohren gellte, gilt vor allem für das Los des deutschen Arbeiters in der Fabrik, wie es ihm die Ebert, Braun und Marx im Bunde mit dem schwarzweißbroten Jarres bereitet haben. Darum: Wer diese Ketten zerbrechen will, der muß, auch wenn er am ersten Wahl-tag noch abseits stand, am zweiten Wahltag seine Pflicht tun. Er muß endlich das Schicksal der Klasse begreifen lernen, das ihr unter der Herrschaft der schwarz-rot-gelben Lakaien des Schwerkapitals droht. Er muß endlich seine proletarische Pflicht tun: er muß die kommunistische Partei wählen und in steter unermüdlicher Kleinarbeit im Betrieb und Gewerkschaft seine Arbeitsbrüder für sie gewinnen.

Der Ausbau des Zechenkapitals.

Der Köln-Neuessener Bergwerks-Verein zu Essen-Altessen berichtet in seiner eben veröffentlichten Goldmark-Bilanz über den während der Ruhrbesetzung von ihm durchgeführten Ausbau seiner Anlagen. Es heißt in dem Geschäftsbericht:

„Unsere Kohlenförderung, die im November 1923 nur noch 16670 Tonnen betragen hatte, stieg im Dezember 1923 auf 70940 Tonnen und erreichte im April 1924 wieder 137380 Tonnen, eine Menge, die ungefähr dem entsprach, was wir in den letzten Monaten des Jahres 1912 mit Ueberschich-ten erzielt hatten, damals mit einer Belegschaft von 8200 Mann, im April 1924 mit einer solchen von 6249 Mann. Hier zeigt sich der Erfolg der nur um eine Stunde, und zwar von 7 auf 8 Stunden verlängerten Arbeitszeit der Belegschaft unter Tage und der von 8 auf 10 Stunden ver-längerten Arbeitszeit der Ueberlagersarbeiter. Im Jahre 1913 haben wir mit 5161 Mann 194880 Tonnen Kohlen gefördert, also im Monat durchschnittlich 162000 Tonnen.“

„Die Stärke der Belegschaft einschl. der Beamten (ohne die zeitweilig Krankeliegenden) ging von 8032 Mann im Durch-schnitt des Jahres 1922/23 auf 7002 Mann im Durchschnitt des Berichtsjahres zurück. Die Ausrichtungsarbeiten gingen planmäßig voran. Auf Schacht Emscher ist die bereits im Jahre 1922 begonnene Koks-ofenbatterie von 45 Regenerativöfen, System Otto, mit 100000 Tonnen Jahresleistung samt allem Zubehör fertiggestellt und im Dezember 1922 in Betrieb genommen worden. Mit der im laufenden Jahr zu er-wartenden Fertigstellung des Wetterschachtes Heinrich soll der zurzeit für Wetterführungs- und Förderzwecke dienende Schacht Heinrich I ausschließlich für Förderzwecke ausgenutzt werden. Mit der Errichtung eines Fördermaschinen-gebäudes und der Auslieferung einer Fördermaschine für die Hauptförderung dieses Schachtes sowie dem Umbau des Schachtfördergerätes wurde deshalb begonnen. Die jetzige Hauptfördermaschine soll demnächst die Bedienung der Neben-förderung übernehmen.“

„Ueberarbeitete Kumpels, Ruhrkredite und Weihnachtsgeschenke haben den angeblich notleidenden Zechen trotz Ruhrkrieg und Krisen es ermöglicht, ihre Anlagen auf Kosten der deutschen Werk-tätigen auszubauen.“

Die Deutsche Bank hat die Uebernahme der Essener Kredit-anstalt nunmehr auch die Siegener Bank in der Essener Ange-gliedert.

Die zollfreie Einfuhr nach Rußland über die chinesische Grenze

Ist für eine große Anzahl Waren gestattet. Zu diesen einfuhr-freien Waren gehören unter anderem: Reis, Gemüse, getrocknete Früchte, Pferdehaar, Borsten, Därme, Talg, Felle, Rauchwaren, Heu, verschiedene Saaten, Rohbaumwolle, Rohseide, Seiden-kokons, Wolle, Filz, Teppiche, Hornvieh aller Art und Pferde. Ueber die chinesische Westgrenze ist auch die Ausfuhr russischer Waren nach China für alle russischen Waren gestattet, deren Ausfuhr durch die russische Gesetzgebung nicht verboten ist.

Eine ständige Senkung des russischen Preisindex hat sich im letzten Jahr seit dem Einsetzen der Finanzreform und dem Ueber-gang zur Stabilisierung der russischen Valuta vollzogen. Auf dem gesamten Markt ist ein Sinken des Index festzustellen mit der einen Ausnahme des Getreidemarktes, der von der Mißernte ungünstig beeinflusst worden ist und auf dem sich Steigerungen auch auf dem Weltmarkt vollzogen haben. Die stärksten Preissteigerungen haben sich ergeben für Baumwollgewebe um 15 Prozent, für Zucker um 28 Prozent, für Streich-hölzer um 25 Prozent und für Metallfabrikate um 19 bis 20 Prozent.

Schiffsbauten für die Linie Leningrad—Hamburg—England beabsichtigt das Nordwestliche Büro für Industrie. Es hat ein Bauprojekt für die nächsten drei Jahre eingereicht, das unter anderem drei Fahrzeuge von 1600 Tonnen für den Verkehr nach Hamburg und England vorsieht. In dem Gesamtprogramm ist der Neubau von 195 Schiffen, meist für die Binnewerkschiffahrt, aber auch für die Route Archangelsk—London—Barnesmeer, enthalten.

Der Tag der Gegenbeweise

Meterlange Lügenhefte erledigt. Weißgardistische Broschüren, nicht existierende Bücher und bezahlte Spitzellogen. Gerichtliche Feststellungen.

36. Verhandlungstag, Freitag, den 3. April 1925.
Heute ist der Tag der Gegenbeweise, die den wochenlangen Angriffen, Behauptungen, Lügen, Verdächtigungen der Regierung gegenüber vom Schlosse des Herrn Vogt entgegengeführt werden. Zunächst handelt es sich um die

Person des Angeklagten Stoblesky
und um die Zeugin Maria Schipowa. In den Beweisanträgen der Verteidiger Stoblesky wird zunächst beantragt, vom ursprünglichen Innenminister die Genehmigung dafür einzuholen, daß der Kommissar der Ia. Hefler, die Namen der beiden Gewohnheitsmänner angebe, durch die er „vertrauliche Mitteilungen“ über Stoblesky erhalten habe. Der Reichsanwalt widerspricht aus Heftigkeit diesem Punkt, scheint aber andererseits diese Mitteilungen aus Spitzelquelle nicht fallen lassen zu wollen. R. A. Rosenfeld betont demgegenüber: wenn das Gericht etwa bis am 15. April 1924 erfolgte Fahrt der Maria Schipowa nach Moskau entgegen den vorgeführten Zweifeln als Tatsache anerkennt, dann seien damit zugleich in verschiedenen Punkten die Aussagen der beiden Heflerischen Gewohnheitsmänner als unwahr, als Schwindel erwiesen.

Der zweite Punkt des von Reichsanwalt eingebrachten Beweisantrages betrifft den Kommissar, daß die Maria Schipowa bereits am 17. April in Moskau eingetroffen ist. Diplomatiker Vogt, zwei politische Beauftragungen und russische Briefschaften liegen vor. Die Aussagen der Zeugin Schipowa bestätigen, daß der Grenzübertritt am 15. April erfolgt ist. Es folgt ein zweiter Beweisantrag, den R. A. Rosenfeld porträgiert. In der Zeitschrift, wie in der Verhandlung selbst, ist gegen Stoblesky ein von einem gewissen „Kolonel“ (?) in die Welt geschicktes

Buch mit dem Titel „Der Austausch der Bolschewiki“ verwendet worden. In der Deutschen Bibliothek zu Leipzig ist es bei Vertretung gelungen, ein Exemplar auszutreiben. Erhebungen sind eingeleitet worden, bei Bolschewiki wie bei Menschewiki. Rosenfeld befragt sich auf das Zeugnis des alten russischen Menschewiki und jetzigen Vorwärtsredakteurs

Alexander Stein

und weiter auf das Zeugnis des Herren Dan, des ersten Vorsitzenden der Menschewiki-Partei, der seit dem Jahre 1922 in Berlin lebt. Beide werden bis ins einzelne befragt, daß diese antiletschische und antibolschewistische Heftigkeit nicht den geringsten wissenschaftlichen Wert besitzt. Das Buch nennt 60 Namen, aus denen angeblich die „Kriegsregime Kamarilla“ bestünde. Die Nachprüfung hat ergeben, daß unter diesen 60 angeblichen regierenden Bolschewiki eine große Anzahl von Menschewiki, von rechten Sozialrevolutionären und sogar von bürgerlichen Adulden, weiter völlig unbekannt, erfindene Personen sich befinden. J. A. sind die „herausragenden“ Menschewiki Abramowitsch und Dan als holländische Regierungsmänner abgemauert und vollkommen genügt als Beweis dafür, daß der Verfasser nicht die geringste Kenntnis von Sowjetrußland hat.

In dem Buch ist weiter an einer einzigen Stelle ein

„Gorem“

genannt, dessen wirklicher Name Goldmann heiße. Dieser Gorem sei General und hervorragender militärischer Bolschewiki-Führer. Die Kamarilla behauptet, dieser Gorem sei der Angeklagte Stoblesky. Festgestellt ist, daß es in der Urverfälschung in Moskau einen Bolschewiki-Gorem Goldmann gibt, der vor 15 Jahren aus der Bolschewiki-Partei ausgestoßen, vorab vergeblich Menschewiki war und seit einigen Jahren parteilos ist. Es wird unter Beweis gestellt, daß laut eingehender Erkundigung dieser Professor oder ein anderer Gorem niemals als politischer oder militärischer Führer in Sowjetrußland gewirkt hat, und daß insbesondere bei der Unterdrückung jenes Sozialrevolutionären

Ausschlusses von Kronstadt

unter Tronka und Boroschilow, Buknow und Wornischewski eine militärische Führerrolle gehabt haben.

Weiter stellt in diesem Prozeß ein zweites Buch eine Rolle, das nach obiger, nämlich — gar nicht vorhanden ist. Es trägt angeblich den Titel:

„Der Krenzeweg Rußlands“

und soll verfaßt sein von einem gewissen Hinzberg. Der Kommissar Hefler von der Ia hat den vollständigen Titel des Buches angegeben und behauptet, es schildere Gorem als einen Führer der russischen Revolution. Auf Grund von Erkundigungen der Alexander Stein und Dan, dieses beiden menschewistischen Spezialisten, und weiter in der „Deutschen Bibliothek“ zu Leipzig haben die beiden Verteidiger festgestellt, daß das Buch gar nicht existieren kann. Ein Zweifel über den Charakter dieses — nicht existierenden — Buches und zugleich über die Behauptung des Hefler ist demnach ausgeschlossen.

Diese zwei Beweisanträge rufen stürmische Auseinandersetzungen hervor.

Rosenfeld legt auf seinen Beweisantrag zu Punkt Gorem-Goldmann noch besonders großes Gewicht, weil er „dabei neues Material zum Beweis der völligen Un glaubwürdigkeit des Herrn Vogt“

erlangen will. Vogt hat einem Stuttgarter Kriminalbeamten gegenüber erklärt: Dieser General Gorem ist mit Stoblesky identifiziert worden. Der Beweisantrag aber wird nachweisen, daß es einen General Gorem gar nicht gegeben hat.

R. A. Brand stellt an Vogt die Frage: „Ist es richtig, daß Sie die Broschüre „Austausch“ verschiedenen Angeklagten gegenüber wiederholt mit Drohungen versehen (Stoblesky?) vorgehalten haben?“

Vogt, in ziemlich gedrücktem Ton, gibt die Tatsache verneinend zu.

R. A. Brand: Die Erheblichkeit des Rosenfeldschen Beweisantrages ergibt — schon aus der Tatsache, daß die genannte Broschüre gleichfalls eine sehr erhebliche Rolle in der Botenunterstützung beim Zustandekommen der Aussagen der Angeklagten gespielt hat.

R. A. Brand: „Sind Sie nicht gut bekannt und befreundet mit früheren russischen zaristischen Offizieren?“

Riedner: „haben Sie nicht in meiner Gegenwart Stoblesky gegenüber den Namen eines zaristischen Majors genannt?“

Vogt: „Das ist möglich. Ich habe Stoblesky erzählt, daß ich ziemlich verschiedene russische Offiziere kennengelernt habe, einen Rittmeister Rubin, einen Oberstleutnant und ähnliche Herren.“

Das Gericht sieht sich zu langer Beratung zurück. Nachdem es wieder erschienen ist, verkündet Riedner zunächst die summarische

Ablehnung von insgesamt 32 Anträgen, die in den letzten Wochen von so ziemlich sämtlichen Verteidigern zu fast allen zur Sprache gebrachten Punkten gestellt worden waren. Nur der 33. Antrag ist nicht abgelehnt, denn er ist gestellt von dem Offiziersverteidiger Felix Neumann —

Nun folgt der Gerichtsbescheid zu den Reichsanwalts- und Rosenfeldschen Beweisanträgen. Sie werden in sämtlichen Punkten abgelehnt. Von ausstichgebender Wichtigkeit ist jedoch trotzdem die Tatsache, daß das Gericht nicht nur die ähernen Umstände der Fahrt der Maria Schipowa und damit insbesondere die Schwundhaftigkeit der Heflerischen Gewohnheitsmänner in einigen Punkten als unwahr unterstellt, sondern daß es auch sämtliche Feststellungen der Verteidiger in den einzigen Beweisanträgen als wahre Tatsachen akzeptiert. Damit hat das höchste Gericht der deutschen Bourgeoisie diese jahrelange antibolschewistische

Lügenhefte erledigt.
Das ist wieder ein solches Heftchen gegenüber der „Leipziger Volkszeitung“ und den hiesigen sozialdemokratischen Heftblättern, die letzter laienliche antibolschewistische Behauptungen der Vogt und Kaulerten als die reinste Wahrheit hingestellt haben. Die verschiedenen „Sieger von Kronstadt“, die in den sozialdemokratischen Redaktionen liegen, werden vermittels ganz harmlos — schweigen.

R. A. Rosenfeld erklärt nun, daß er noch durch weiteres Material die Unglaubwürdigkeit der zwei Heflerischen Gewohnheitsmänner nachweisen werde. „Ich habe erfahren, daß die beiden Herren K und H ihre Angaben im Hinblick auf Angehörige, erwartete und erhaltene Bezahlung hingerichtet gemacht haben.“ Rosenfeld beantragt die Vorladung dieses Heftchen leistungsfähigen Gewohnheitsmänner. Der Reichsanwalt widerspricht erregt. Riedner verkündet höhnisch, daß Hefler den Schwund nicht einsehen werde.

Weißgardistische Broschüren Nr. 1 und 2.

Vor einigen Jahren verbrachte die Liga zum Schutze der deutschen Kultur“ in der germanischen antiliberalistischen Zeitschrift eine nicht wiederzugehende Greuelmeldung über angebliche Hinrichtungen von Weißgardisten, die von der russischen Sowjetmacht gegen arme Weißgardisten angewandt wurden.

In den letzten Jahren sind in die antibolschewistischen Zeitschriften übergegangen. Der Neumannsche Briefe täglich neue Beweise dafür, außer einer sozialdemokratischen Broschüre dienen zwei weißgardistische Schriften als Grundlage dafür und jetzt auch zu dem Zwecke, den angeklagten Ruf des Stoblesky aufs Schafott zu schicken. Das Buch Nr. 1 trägt den Titel

„Der Austausch der Bolschewiki“ und ist gefüllt mit den trockensten und dümmsten Lügen. Die russische Menschewiki Dan und Alexander Stein, die gewöhnliche „bolschewistische Kamarilla“ sind, bezogen die Inhalte dieses Buches. Das zweite Buch, das den Titel trägt:

„Der Krenzeweg Rußlands“, hat die Eigenschaften, gar nicht zu existieren.

Das Riednergericht hat die Benennung der Menschewiki-Führer Dan und Stein abgelehnt, um das öffentliche Bewusstsein von einem neuen Niederlichen und Neumannischen Katastrophe zu verhindern. Das Gericht mußte nachbringen die Wahrheit akzeptieren, daß Lüge eben Lüge ist. Damit ist ein ungeheuerlicher Schwindel sogar gerichtlich erledigt. Wegen die Sozialdemokraten und die übrigen antibolschewischen Trauern und auf neue Lügen haben: eine Klotze, deren Gewicht lehrhaft und Tag die Luft verpestet, ist gelindert und milde.

Zu Beginn der Nachmittagsberatung begründet R. A. Dr. Rosenfeld die Wiederentnahme des Beweisantrages über die falschlichen Anklagepläne an Hand neuen Beweismaterials.

Eine ungetreue Herausforderung des Beweisantrages über die falschlichen Anklagepläne an Hand neuen Beweismaterials. Ein ungetreue Herausforderung der Begründung für die Fiktion der Zeugen, R. A. Landtagsabgeordneter Genosse Dusch und der Sandikus Feltz, Halle, die über die juristische Zentrale ausliegen und die Genossen Bettermann und Eppstein, die Behauptungen über die Rolle Hilde machen sollten.

Der Reichsanwalt Neumann weist, viele Zeugen seien sämtlich wertlos, da sie Funktionäre der SPD seien.

Nachdem sämtliche Verteidiger neben der unethischen Begründung noch der ja hundertfache denkwürdigen Staatsbürger nicht mehr glaubwürdig sind, Stellung und weihen nach, daß die Stellung des Reichsanwalts als des Vertreters der sogenannten „objektiven Behörde der Welt“ gänzlich unhaltbar ist. Gen. Hefler führte aus: „Es ist mir, am Schluß des Prozesses feststellen zu können, daß Zeugen in Deutschland nicht mehr in Frage kommen, weil sie Kommunisten sind.“ Teilweise Kampfsprüche der Funktionäre angehängt, kein Wort glücken soll, hat zur Grundlage dieses Broches die Aussagen des Kronzeugen Felix Neumann gemacht. Ich habe kein Wort mehr zu sagen.“

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht gegen 8 Uhr abends, daß sämtliche Anträge teils als unerheblich abgelehnt sind, daß aber als wahr unterstellt werde, daß eine falschliche Behauptung bestanden habe.

Soziale Regungen des Luther-Kabinetts Die Steuern von morgen

Das Ei ist ausgebrütet. Die Sonne hat sich große Mühe mit ihm gegeben, und die Schwerindustrie findet, daß das Ei sehr gut geworden ist.

Am 10. Februar hat Staatssekretär Dr. Popitz im Steuerantrag des Reichstags einen ausführlichen Bericht über die Steuerreform gegeben, jene Reform, die der frühere Reichsfinanzminister Dr. Luther, heute Reichskanzler, dreihäufiger Minister in Stimmengesellschaften, vor 3 oder 4 Monaten verkündet. Der Reformentwurf entspricht den Erwartungen, die auf Grund seiner Reichstagsreden zu stellen waren.

Was zeigt sich?

1. Für das Proletariat:

Ermäßigt wird nichts. Die Umsatzsteuer bleibt auf 15 Prozent. (Sie beläuft das gesamte Preisniveau um durchschnittlich mindestens 10 Prozent. Eine Erhöhung des steuerfreien Lohnanteils (heute 15 Mark pro Woche) wird abgelehnt. Bei aller Würdigung des sozialen Elements, das dadurch in der Bekämpfung hineingetragen wird, ist eine Herabsetzung der Umsatzsteuer abgelehnt nicht wohl möglich.“

Die Verbrauchsteuer (indirekte Steuern) sollen 3 T. erhöht werden — konkrete Angaben werden aber noch nicht gemacht. Auch die Zölle werden erhöht.

2. Für die Bourgeoisie:

Die Einkommensteuerbelastung der Bourgeoisie wird vermindert, statt auf 60 Prozent wird die Höchstbelastung auf 33,3 Prozent herabgesetzt.

Für die Vermögenssteuer wird der Termin für die erste Vorzahlung vom 15. Februar auf den 15. Mai — um ein halbes Quartal — verlagert.

Die Kapitalertragssteuern werden abgebaut. Die Aktienumsatzsteuer wird auf die Hälfte ermäßigt, die Gesellschaftsteuer und die Stempelgebühr für Obligationen werden beträchtlich herabgesetzt.

Einige besondere Steuererleichterungen werden für große Konzerne geschaffen.

Nach und nach ist für diese Steuerreform bekannt geworden. Es handelt sich aber um Hunderte von Millionen Mark. Hunderte von Millionen Mark wird die Bourgeoisie weniger, Hunderte von Millionen des Proletariat mehr zu bezahlen haben als 1924. Bei aller Würdigung der sozialen Elemente — sagte Herr Dr. Popitz.

Wenn ein Strakenrührer seine Opfer ausgepöndert hat, so ist er eben so feilschlich: „Bei aller Würdigung des sozialen Elements muß gelindert werden.“

Das Programm des Luther-Kabinetts hat bei der Schwerindustrie eine gute Kritik gefunden.

Kriegsrisikungen

Tokio, 3. April. Das Marineamt kündigt den Bau von 22 Kriegsschiffen mit einer Gesamttonnage von 124.000 Tonnen an, darunter befinden sich 8 Kreuzer 1. Klasse, 3 Kreuzer 2. Klasse, 10 Peritorer und ein Flugzeugmuttererschiff. Das Kriegsministerium hat beschließen,

während der nächsten drei Jahre sieben Sachverständige nach Frankreich, 5 nach Amerika und drei nach Deutschland und England zu senden, um die Fortschritte in der Waffentechnik zu studieren.

Mary gleich Ludendorff

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ zitiert aus dem Organe der englischen Arbeiterpartei den „Daily Herald“ vom 24. März folgende Stellungnahme zur Präsidentenwahl:

Manche haben die Annahme geäußert, daß Deutschland seine Unabhängigkeit zum republikanischen Prinzip und zum Frieden auf die Reihe bekommen würde, daß es einen anerkannten Monarchisten durchsetzen läßt; und für einen Vertreter der bürgerlichen Antifessien stimmt. Aber welches ist in Wirklichkeit der Unterschied zwischen Ludendorff und Dr. Marx? Was das Interesse der Volksmasse betrifft, überhaupt nichts. Beide gehören der Vergangenheit an. Der eine ist ehrlich genug, das zuzugeben — der andere nicht: er ist hoher der Geschichtere von beiden.“

Dieses freilebende Urteil hat die SPD-Bureaucratie in ihrem Aushandel nicht aufgehoben. Die 7,8 Millionen SPD-Stimmen werden für einige Ministerposten an das exaktionalistische Zentrum verschachert. Die „Linken“, die leicht Propaganda für Braun machen (der genau wie Ludendorff und Marx der Vergangenheit angehört), werden sich, wie immer, fügen. Werden die sozialdemokratischen Arbeiterwähler den Warnungsruß des Daily Herald“ verstehen? Werden sie darauf die einzig richtige Konsequenz ziehen? Der „Daily Herald“ warnt die Arbeiter und weist darauf hin, daß das Organ der englischen Sozialisten, der „Times“ und andere reaktionäre Blätter Marx als ihren Mann bezeichnen.

Gegen den Kandidaten der deutschen und der Entente-Schwerindustrie Marx muß von allen Arbeitern der Kampfandbat des Proletariats, der

Kommunist Ernst Thälmann gewählt werden.

England sichert sich das Petroleum des Irakgebietes

Ein neuer großer Schritt zur Ausdehnung und Erhaltung der englischen Stellung auf dem mittelländischen Ozean wurde durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens in Bagdad getan.

England sichert sich das Petroleum des Irakgebietes. Dies ist eine Vereinbarung für die nächsten 75 Jahre zwischen England, dem Vertreter der türkischen Petroleum-Compagny und der Regierung von Irak zwecks Ausbeutung des Petroleumvorkommens dieses Landes mit Ausnahme des Distriktes Basra.

Moskau, dessen Grenzen noch von einer Völkerbundskommission geprüft werden, ist nicht in die Vereinbarung einbezogen. Wenn die Entscheidung so ausfällt, daß dieser bezugsrechte Distrikt unter das britische Mandat fällt, so fällt die Ausbeutung dieses Oils auch unter das neue Abkommen. Wenn er nicht unter die Oberhoheit der Türkei kommt, so wird die türkische Petroleum-Compagny neue Vereinbarungen mit der türkischen Regierung treffen müssen.

Die türkische Petroleumgesellschaft ist nicht rein türkisch. Ihr Kapital, insgesamt 1000 Millionen, teilt sich gleichmäßig in vier Gruppen, die die großen kapitalisierten Oelgesellschaften darstellen, deren Konkurrenz sozial beigetragen hat, den Lauf der Weltpolitik dieses Jahrhunderts zu bilden.

Diese Gruppen sind: 1. die anglopernische Oelcompagny (an deren Kontrolle die englische Regierung teilnimmt), 2. die königlich holländische Gesellschaft, 3. sieben amerikanische Gesellschaften, einschließlich des Standard und 4. 65 französische Gesellschaften.

Nach Reuter sieht das Abkommen vor, daß der Vorkommen immer ein Englandbez sein soll.

Ruffland in Albanien

Wie die Blätter aus Tirana melden, ist Bairam Tzuri, einer der einflussreichsten Führer der Partei Fan Noli, nach einem blutigen Kampfe von den Regierungsgendarmen getötet worden. Er hatte beim letzten Bürgerkrieg in den Gebirgen des nördlichen Albanien unter den Truppen Fan Nolis gekämpft. Sein Parteigenosse Schwefel Drago wurde verhaftet. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Gendarmen getötet und vier verletzt. Die übrigen Anhänger des Bairam entflohen ins Gebirge.

Neue Bewegung in China

Peking, 4. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tientsin: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein neuer Bürgerkrieg in größerem Maßstabe denn je bevorsteht. In chinesischen Kreisen werde angenommen, daß ein Kampf zwischen Anhwaifoln und Fengguifen ausbrechen werde.

Die imperialistischen Räuber lassen die chinesischen Arbeiter und Bauern nicht zur Ruhe kommen, um ihre Positionen zu halten und zurückzugewinnen.

Die Arbeiter und Bauern Chinas werden mit der ganzen Gesellschaft anfeinden.

Die Borneona in den Kolonien

„Daily Express“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß die Zahl der ausländischen Kolonisten im vormaligen Deutsch Südwesafrika sich auf 600 beläuft. An Polizei seien 150 Mann mit zwei Bewachungen und vier Maximgeschützen an Ort und Stelle abgegangen. Der Gouverneur des Protektorats Helmant mobilisierte auf dem Wege nach dem Russlandsgebiet die Garnier. Der Kolonistenstand verlangt die Republik und völlige Unabhängigkeit von den Weigen.

Eine indirekte Steuer

Die Arbeiter werden auf alle Weise vom bürgerlichen Staat um die Ohren gehauen. Kaum da ein Arbeiter eine Wochenkarte für die Reichsbahn, so muß er zunächst vom Unternehmer eine Bescheinigung haben und dieselbe polizeilich beglaubigen lassen. Für diese Beglaubigung hat der Arbeiter 50 Pfg zu zahlen. Eine Wochenkarte von Birna nach Dresden und umgekehrt kostet 2,50 Mk. Also muß ein Arbeiter, der schon durch 10 Proz. Lohnabzug und durch Hunderte von indirekten Steuern den Staatsapparat bezahlt, auch noch

20 Proz. Steuern auf eine Eisenbahnfahrkarte zahlen, die er braucht, um dem Kapitalisten seine Arbeitskraft zu liefern.

Gegen die regierenden Mörderbanden des Kapitals In die Arbeiter aller Länder!

Genossen!

Die wenigen Tage haben die besten Teile der Arbeiterklasse das Ansehen tauender gelassener Helde der Revolution gefeiert. Sie haben die Gräber der gefallenen Helde der Revolution geöffnet und den Geist der Revolution, den Geist grenzenloser Hingabe und todesmutiger Opferbereitschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse in die Bergen und Hirne von Millionen getretener und entmenschter Lohnsklaven getragen.

Genossen!

Die Kapitalisten und ihre sozialdemokratischen Helfer versuchen, aus der revolutionären Bewegung einen großen Friedhof zu machen. Aberzorn und Übermut erheben sich Leichenhügel, unter denen tausende und aber tausende von der Bourgeoisie gemordete Proletarier als ewige Wohnung von der Arbeiterklasse der ganzen Welt ruhen. Die kapitalistische Bourgeoisie aller Länder kennt keine wichtigere Aufgabe, als die Verfolgung und Vernichtung der kommunistischen Arbeiter. Ihre, jeder menschlichen Regierung unähnlichen Henkerschmiede erfinden täglich neue Methoden zur Marterung und Verfolgung der verhassten revolutionären Arbeiter.

Den Giftbechern erreichen die Verfolgungsorgane in Polen. Die politische Bourgeoisie kämpft gegen die heldenmütigen polnischen Arbeiter mit Giftgasen. In Dombrows wurden zwei von der politischen Soldateska verfolgte Kommunisten Haisch und Billarsch in einem Hause umstellt und durch Zuleitung von Giftgas zu Tode gemartert.

Zweifelt ihr daran, Genossen und Genossinnen, daß die Bourgeoisie aller Länder der Spur der polnischen regierenden Banditen folgen wird?

In Deutschland ist das System der raffiniertesten Propaganda zu einem Grundpfeiler der sogenannten Demokratie geworden. Die republikanischen Mordmörder von Halle, die Hinblünder und ohne Warnung Gewehrlasen auf eine geschlossene Menschenverammlung abgaben, sind würdige Kumpane der polnischen Giftgasarbeiter.

Die kapitalistische Bourgeoisie propagierte und peinigete erst die deutsche Arbeiterklasse bis ans Blut, um dann die Arbeiter, als sie sich in einem beispiellosen todesmutigen Kampfe gegen ihre Ausbeuter gekämpft hatten, aufs brutale niederzuschlagen und darüber hinaus systematisch hinzumorden.

Die Bourgeoisie Litauens und Letlands ist nicht lehr in der Verfolgung der Arbeiterklasse hinter der Bourgeoisie Estlands zurückgeblieben.

In Bulgarien läßt die Regierung die Führer der revolutionären Arbeiter und Bauern auf offener Straße am heiligsten Tage durch ihre Warden niederhauen. Auf dem ganzen Balkan ist dem revolutionären Arbeiter nur eine Wahl geblieben: im heißen Glanz langlos dahinsinken oder aber bei dem geringsten revolutionären Aufbegehren ermordet zu werden.

In Italien hat der Faschismus erneut zu Schlägen gegen die Arbeiterklasse aus.

In Rumänien und Spanien vergeht kein Tag, an dem nicht hunderte von Arbeitern und Bauern in die Achermatten geschleudert und langsam und systematisch zu Tode gepeinigt werden.

So sieht die kapitalistische Herrschaft in ihrer Radikalität aus! Einmal ist genug! In dieser Lage der Arbeiterklasse wird und je mehr diese ihre Anstrengungen erhöht, um die politische Macht der kapitalistischen Staatsherrschaft zu krümmern, desto wilder und grausamer wird der weiße Terror in allen kapitalistischen Ländern toben.

Deshalb ist das Gebot der Stunde:

Arbeiter! Streiket euren proletarischen Haß gegen die kapitalistischen Unterdrücker!

Schließt euch zum Kampf für die Eroberung der politischen Macht für die Arbeiterklasse, die allein den kapitalistischen Terror zerstören wird, immer fester zusammen!

Reicht auch die unbefangenen Massen in die proletarische Massenfront hinein!

Organisiert die internationale proletarische Solidarität für die Opfer des kapitalistischen Terrors!

Nieder mit den regierenden Mörderbanden des Kapitals!
Es lebe die proletarische Revolution!

Das Plenum der Erweiterten Exekutivkommission der Kommunistischen Internationale.

Der Text ist einstimmig angenommen.

Der sozialdemokratische Parteitag ihrer schon in der ersten Nummer nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses so klug und so weise, daß uns vor der „Gottähnlichkeit“ der dort stehenden „Staatsmänner“ hänge würde...

Die jesuitischen Zentrumschäpfer hätten dann ohne weiteres damit gerechnet, daß die Sozialdemokratie bedingungslos verächtlich müße, und daß man sie als selbständigen politischen Faktor gar nicht zu werten brauche. Würde sich dieser Schluß als zutreffend erweisen, dann wäre das eine immerhin eigenartige Charakteristik für das tolltätige Handeln einer proletarischen Klassenpartei. Er bestätigte sich wieder, wie in geradezu grenzenloser Verbiegung einzelne Gruppen in der Partei die Triebkräfte des Handelns, auch der bürgerlichen Linksparteien, völlig verkennen.

Die sozialdemokratische „Volkszeitung“, Plauen, schreibt:

„Denn daran wird doch niemand denken, etwa der Sozialdemokratie mit ihren acht Millionen Wählern zuzumuten, abzubauen und den Kandidaten einer Partei zu wählen, die nicht einmal die Hälfte dieser Wähler im Lande aufzuweisen hat. Es ist, wenn man einmal rein rechnerisch diese Frage betrachten will, doch viel leichter, die vier Millionen Wähler für die Partei der acht Millionen an die Urne zu bringen, als die acht Millionen für eine Partei der vier Millionen Wähler.“

„Was sagen die Kommunisten dazu?“

Der Preussische Kultusminister Dr. Beder ist nach der Akademie von Kurland in Petersburg zum Korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

In diese Richtung knüpft der „Vorwärts“ folgende Zeilen:

„Dr. Beder ist Demokrat. Er ist Kultusminister von Preußen und gehört als solcher jenem Kabinett an, das von den preussischen Kommunisten, wenn es noch ihnen ginge, täglich dreimal gestürzt würde. Und die Akademie von Sowjetrußland ernannte diesen Dr. Beder zum Korrespondierenden Mitglied? Eine nette Ohrfeige für die Art der Politik, die die A.D. betreibt! Man darf neugierig darauf sein, was die kommunistische Presse zu dieser offiziellen Ehrung eines preussischen Ministers durch Sowjetrußland sagen wird.“

Der „Vorwärts“ weiß gar nicht, wie leicht er sich mit dieser Auslassung selbst ohrfeigt. Da erzählt er Tag für Tag von dem furchtbaren Terror, der in Sowjetrußland gegen Arbeiter, Intellektuelle und Professoren ausgeübt wurde. Und nun muß er bestätigen, daß in Sowjetrußland volle Freiheit der Wissenschaft herrscht und daß die Wissenschaftler der Leningrader Akademie so gar nicht unter einem Terror leben, daß sie jeden, den sie wollen, zum Mitglied ihrer Akademie ernennen können.

Die Kommunisten lassen es ruhig zu, daß von den russischen Wissenschaftlern der Wissenschaftler Dr. Beder geehrt wird, dem sie als Politiker in Deutschland noch nie vor als unerbittliche Gegner gegenüberstehen. Wenn das der „Vorwärts“ nicht begreift, so begreifen es doch die deutschen Arbeiter und Intellektuellen.

Die Sowjetregierung gestattet der wissenschaftlichen Betätigung volle Bewegungsfreiheit, während sie freilich nicht gestattet wird, daß der Demokrat Beder unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Betätigung weisgardistische Pläne betreibt.

Sachalin den russischen Arbeitern und Bauern übergeben

(Kojta) Moskau, 1. April. Heute wurde in Alexandrowitz in Nord Sachalin offiziell die Sowjetjahre gefeiert.

Die Uebergabe Sachalins an die Sowjetregierung stellt ein Ereignis von allgrößter Bedeutung dar. Damit hat die letzte reichsweite Sowjetmacht die letzten von weißgardistischen Interventionen besetzten Gebiete zurückerobert. Die deutschen Besitzungen, die zwischen Ostsee und Ostsee liegen, bilden mit Ost und Ost auf die russischen Arbeitskräfte, die es mit den roten Waffen der Revolution verdrängen haben, nicht nur den „inneren“ Feind, ihre eigene Bourgeoisie zu schlagen, sondern sich auch vor den auswärtigen Imperialisten Respekt zu verschaffen. Die deutsche Arbeiterklasse beglückwünscht aus diesem geschichtlichen Anlaß die siegreiche Sowjetmacht mit dem tiefsten Gefühl brüderlicher Solidarität. Jeder Erfolg der Sowjetunion ist auch unser Erfolg! In den Arbeiter- und Bauernmassen der gewaltsam besetzten barbarischen und unreinlichst organisierten Gebiete wird auf diese Nachricht hin die Hoffnung neu aufleben, daß auch ihre Befreiung von rumänischen und polnischen Bourgeois-Joch nicht mehr fern ist.

Die Obrigkeit bemerkt die wachsende Unzufriedenheit, die „Zerlegung“ der Schiffsbesatzung und verhängt die allgemeine Disziplin und die Beaufsichtigung der Untergebenen.

Es vergehen einige Monate, aber der Donner der Geschütze an den Fronten verstummt nicht. Immer neue Staaten werden in den Krieg hineingezogen. Die Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende verfliehet. Die Flotte bereitet sich auf den Winter vor. Die U-boote, die beiden neuen Dreadnoughts und ein Teil der Kreuzer gehen im Hafen von Helsingfors vor Anker, um dort zu überwintern. Nur die Minenschniffer laufen trotz der Winterkälte wie ehedem durch die See und bewachen die Einfahrt in den finnischen Meerbusen. Die Winterzeit unterschied sich in nichts von der Friedenszeit, höchstens dadurch, daß man uns eine überflüssige Arbeit machen ließ; wir mußten die Schiffe weiß anstreichen, damit sie gegen den Schnee nicht abtauen, und einige Kessel mehr heizen. Aber eins wurde merklich schlimmer: einige Monate nach Anfang des Krieges begann sich das Eis zu verflüssigen, und außerdem sperrte man die Beurlaubung. Aus diesem Anlaß steigerte sich von Tag zu Tag die allgemeine Unzufriedenheit mit dem Krieg.

Diese Umstände boten die erwünschte Gelegenheit für eine fruchtbare Agitation gegen den Krieg und gegen die harte Disziplin.

Kun begannen auch zu Land die Misserfolge. Gerüchte über Verrat schwirren umher. Sie konzentrierten sich um die Hauptgestalt — die der Kaiserin Alexandra Fjodorowna. Alles das zusammen genommen weckte in den Köpfen der Matrosen die Unzufriedenheit mit dem Krieg und steigerte das Mißtrauen zu der Regierung selbst. Auf den Schiffen bildeten sich aktive politische Gruppen. Allerdings waren sie in der ersten Zeit recht schwach und unbedeutend. Aber während des Winters wurde ihre Tätigkeit intensiver, es bildeten sich kräftige Gruppen, und sie stellten nicht nur eine Verbindung unter sich her, sondern auch mit den anderen Schiffen und sogar mit den Besatzungen in Reval und Kronstadt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ruhrpanama der SPD. Untersuchungsausschuß für Ruhrerschließung

Die dritte Sitzung des Ruhrerschließungsausschusses des Reichstages hatte drei wichtige Ergebnisse: Erstens wurde die polnische Arbeit festgestellt, daß sich die deutsche Regierung bei der Verhandlung der Ruhrerschließung als Agent der kapitalistischen Profitinteressen benommen hat. Zweitens wurde mit absoluter Klarheit die volle Verantwortung der Sozialdemokratie (Minister Vollmann, Schmidt, Kappeler, preussischer Ministerpräsident Otto Braun) für das 200-Millionen-Geschäft an die Ruhrindustriellen festgestellt, und drittens wurde nebenbei an den Ästen über die Kabinettssitzung vom 20. Oktober 1923 das Eintreten des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun für die „Verladerpolitik“ unzweifelhaft festgestellt.

Der Berichterstatter Dr. Pelissier führt aus, daß bei der inhaltlichen Behandlung zwischen den Ministern und Ruhrindustriellen und bei den beiden offiziellen Kabinettssitzungen am 20. Oktober und 1. Nov. 1923 die Erfüllungspflicht gegenüber den Ruhrindustriellen ausdrücklich anerkannt wurde.

In diesen Sitzungen haben nach dem Bericht die sozialdemokratischen Minister Schmidt, Vollmann, Kappeler und Otto Braun teilgenommen. Es wurde dort von ihnen ausdrücklich erklärt, daß sie den Vorschlägen der Verhörer zustimmen. Dem Vernehmen der SPD, diesen einwandfrei festgestellten Sachverhalt zu verweihen, muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Die amtlichen Protokolle haben hier alles festgestellt. Zur Veranschaulichung der Widerberichterstatter Dr. Berg hat nicht übersehen können.

Otto Braun Verhandlungspolitiker!

Am meisten verdient die Erwähnung Herr Otto Stöcker aus dem amtlichen Protokoll sei, daß Otto Braun in der Kabinettssitzung vom 20. Oktober wörtlich folgendes ausgesprochen hat: „In der Frage der Abwanderung des belebtesten Gebietes muß davon ausgegangen werden, daß wir in diesem Gebiete keine Rechte mehr haben, insbesondere also uns keine Einnahmen beschaffen können, so daß wir also insuldenen auch nicht zu Zahlungen verpflichtet werden können.“

Es läßt sich darauf an, das unbesetzte Gebiet lebensfähig zu erhalten, um für später den belebten, unbesetzten Gebiet zu schaffen, sich an ein gesundes, unbesetztes Gebiet wieder anschließen zu können.

Zusätzlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß wir auch dem unbesetzten Gebiet gegenüber Verpflichtungen haben. Ein anderer Weg würde nur dazu führen, daß wir im unbesetzten

zusammen mit dem belebten Gebiet in den Abgrund stürzen. Die Franzosen müßten, so lange sie im belebten Gebiet bleiben, als Gesamthalter in diesem Gebiet Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung übernehmen.“

Jetzt kann man wohl verstehen, weshalb der sozialdemokratische Abgeordnete Regierungssprecher Grunert in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 11. März 1923 den schwarz-weiß-rotten Präzedenzfallstankardien Jarres gegen den Verwurf der „Verladerpolitik“ in Lösung genommen hat. In dieser Frage sind sämtliche bürgerliche Parteien, also auch die Reformpartei der Sozialdemokratie, alle gleich schuldig, und wenn Herr Jarres sagt, daß zwischen diesen Parteien „keine Grabunterschiede des nationalen Empfindens“ mehr zu entdecken sind, so trifft das zweifellos zu.

Genau so wie Jarres hat auch Otto Braun die Verladerpolitik gefördert und durchgeführt. Den Propagandapartnern hat es nur darauf an, das unbesetzte Gebiet zu erhalten, wenn dabei auch das belebte zugrunde gehen sollte.

Otto Braun geht also nach den Feststellungen des Untersuchungsausschusses in der Frage der Sozialdemokratie über Jarres gegen die Ruhrerschließung und „Verladerpolitik“ war eben nichts als elende Heubel. Haben sie doch jetzt Ruhrgeheimrat als ihren Kandidaten aufgestellt.

Warum kann kein Arbeiter Marx wählen?

Stimmen der sozialdemokratischen Presse

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ vom 1. April schreibt: „Schon gestern morgen raunte es geheimnisvoll im Berliner Wäldchen, daß Otto Braun preussischer Ministerpräsident werde, wogegen die Sozialdemokratie ihre acht Millionen für die Kandidatur Dr. Marx abkommandieren solle. Und daß dieser Kandidat über Nacht ausgeschieden wurde, ergab sich dem Kandidaten mit aller Sicherheit aus der Haltung des „Vorwärts“, dem der große Erfolg der sozialdemokratischen Partei andenkend nicht völlig in den Streifen raste. Jedenfalls war er bestrebt, seinen „kaiserlich-männlichen“ Leistungen die Ehre zuzufügen, sich selbst zu übertreffen, obwohl er leider manchmal danebengehen hat. Das Zentralforgan

n. Essen sei ein „Verräter“. Die Gerüchte mehrten sich, bis der arme v. Essen eines Tages plötzlich starb. Es gab auch eine andere Version: daß Koltisch, der damals in der baltischen Flotte war, v. Essens Verrat höheren Ortes angezeigt habe. v. Essen soll nun, ohne das Ergebnis dieser Anzeige abzuwarten, sich auf der Rückfahrt nach Reval verhaften lassen. Ob es wahr ist oder nicht, das weiß bis heute niemand.“

Die ergebnislosen Fahrten auf der Suche nach dem deutschen Geschwader löschten die kriegerische Begeisterung ab. Nach und nach gewöhnte man sich an den Krieg. Nur die von der Flugschiffen gehaltenen alten Matrosen gewöhnten sich nur schwer an die bereits vergangene Schiffsungebung. Ungern machten sie den Dienst mit und verwendeten mehr Zeit auf das Gerede über die Ursachen des Krieges als auf den Dienst; sie interessierten sich sehr für die Frage, für wen der Krieg hauptsächlich sei und warum wir unser Blut vergießen müßten. Alle waren von der einen Hoffnung erfüllt: daß der Krieg nur einige Monate dauern würde. Und dann kann man ja wieder nach Hause gehen. Man hört den Alten zu, und wird um vieles klüger: sie hatten manches auf der Welt gesehen und gehört. Sie erzählten, daß die Arbeiter ungern zur Armee gehen und gegen den Krieg agitieren. Alle seien überzeugt, daß die Deutschen uns schlagen würden. Auf den Krieg seien wir nicht vorbereitet. Was ging aus der Krieg überhaupt an?

Die jungen Seelente horchen auf, werden nachdenklich, schütteln die Köpfe und stimmen auch mit ein: was haben wir den Deutschen getan, und die Deutschen uns? Was haben wir davon, wenn wir Ostpreußen und sogar ganz Deutschland und Österreich besetzen? Rußland ist auch so weit und groß genug. Und sehen wir nicht genug zerstreute Krüppel, die seit dem japanischen Kriege in den Straßen bestehen? Und man nannte sie doch damals „Helden“. Anfangs langsam, schließlich aber allmählich immer betonter, verbreitete sich Murren und Unzufriedenheit mit dem Krieg. Und wir waren doch erst in den ersten Kriegsmonaten.

Aus der Heimat kommen Nachrichten: die Pferde sind reaktiviert, die Brüder eingezogen, nur die Weiber sind im Dorf geblieben. Wer soll das Feld bestellen?

DIE REBELLEN

„Erinnerungen aus der Revolutionszeit“

von P. C. Dubens

Deutsch von Eduard Schiemann
Berlin Carl Heyne Nachf. Louis Cassel, Hamburg 5
(S. Fortsetzung.)

So „Lamrsten“ wir beinahe einen ganzen Monat und zählen die eingenommenen Städte. Das Schlachtfeld „Andrei“ lag zu dieser Zeit im Dof, nachdem es schon am ersten Tage der Kriegserklärung aufgelaufen war und sich ein Loch geholt hatte; „Kjuril“ lag ebenfalls im Dof, sollte aber bald flüchten. Von Tag zu Tag erwartete man aus Petersburg die neugebauten Dreadnoughts. Alle beschäftigte der eine Gedanke: sobald die Dreadnoughts und „Andrei“ und „Kjuril“ kommandiert sind, dann werden wir den Deutschen zeigen, was die russische baltische Flotte leisten kann. Das wird etwas anderes sein als „Höben“, die die Schwarzmeerflotte eingekesselt hat und nicht herausläßt. Einmalen aber müßten wir warten und die Tage vergehen wie früher.

Endlich befahl der Admiral von Essen das Geschwader nach Reval und hoch mit einer Flotte von Linienjagern, Kreuzern und Minenschniffern ins offene Meer, um die deutsche Flotte zu suchen. Zu dieser Zeit erlitt die deutsche Flotte eine „Sabotage“. Einer der letzten deutschen Kreuzer lief in der Nähe des Hafens Peter der Große auf Grund und legte sich so fest, daß er nicht mehr flottam. Der Marinebericht lautete: Die deutsche Flotte geschlagen, ein Kreuzer verliert.

Nachdem wir zwei Tage über die See irrten und keinen Deutschen fanden, kehrten wir wieder nach Reval zurück. Aber auf dem Rückwege passierte ein Unglück: die vier besten Schiffe — „Imperator Panfil I“, „Jesarewitsch“, „Stawa“ und „Kjuril“ — legten sich mitunter dem Admiral in nächster Nähe Revals auf eine Sandbank. Allerdings wurden sie wieder flott, aber alle vier bekamen ein Loch. Drei Tage lang wurden sie zementiert und machten den ganzen Krieg mit Zement mit. Da kamen auch schon überraschende Nachrichten: v. Essen sei ein Deutscher, sein Bruder kommandierte eine deutsche Armee;

Volkslieder
aus allen Ländern spielt
Goermus
Am Abend Diegels Tischgesellschaft
Freitag, den 8. Mai „Reichstrone“, Albfloßweg
Montag, den 11. Mai Volkshaus Striesen,
Schandauer Straße 7a
Dienstag, den 12. Mai „Constantia“, Hamburger Str.
Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr
Eintrittspreis: Vorverkauf 60 Pf., a. d. Abendkasse 80 Pf.
Parteinahme für Besondere: 10 Pf. abzugeben.

Wo kaufen Sie Ihre Bekleidung am besten?

ANZÜGE in schönen herrl. Muffern M. 50.00, 40.00, 30.00
GABARDINE-ANZÜGE . . . 70.00, 60.00, 40.00
SPORT-ANZÜGE 2 Hosen . . . 65.00, 50.00, 45.00
MANCHESTER-ANZÜGE f. Herren u. Burschen M. 24.00
COVERCOAT-MANTEL . . . M. 50.00, 40.00, 30.00
GUMMI-MANTEL 15.00
WINDJACKEN 12.00
KONFIRMANDEN-ANZÜGE . . . von M. 28.00
HOSEN in allen Stoffarten u. preiswert von M. 4.00

Bei
OBERSEER-KESTEN
GASSE 3 STRASSE 16
(Gegenüber der Feuerwehr)

Wollt ihr billig kaufen
Müßt zu Pimsler laufen

Herrengarderobe
eindecken

Schwedenmäntel für das Frühjahr
Anzüge hochbeinend von 20 M.
Lange und Breechshosen von 5 M.
Gummimäntel für Herren und Damen von 17 M.

27 Pimsler 27
Dresden, Landhausstraße
Könnt auch langsam geh'n
Pimsler bleibt besteh'n

Trocken-Schnitzel

Kartoffelflocken,
reinen Mais, Maisschrot,
Gerste, Gerstenschrot,

Weizen

Weizenkleie, Hafer, ganz
u. gequetscht, Rogg u. Stroh
empfiehlt billig

Gustav Döring
Freital-Po., am Bahnhof

FÜR OSTERN

Größte Auswahl — Niedrigste Preise in
Damen-, Herren- u. Kinderwäsche — Strumpf-
waren — Trikotagen — Schürzen — Hose-
träger — Taschentücher — Mäntel — Kleider
Blusen in bekannt guten Qualitäten bei
Otto Hickmann, Modehaus
Heidenau-Nord — Bismarckstraße 11

JULIUS ARNOLD
FREITAL

Untere Dresdner Straße 64
Lederhandlung und Felleinkauf
Därme und Gewürze zum Hausechtachten

Bevorzugt
die erstklassigen, aus
bestem Malz und
Hopfen hergestellten

Biere
der **Bautzener Brauerei**
und Malzerei A. K. O. G. S.

Rundfunk

Detektor-Empfangs-Apparate u. Zubehör
empfehle in erstklassiger Ausführung
Teilzahlung gestattet!

„Elite“ Reichweite ca. 100 Om . . . 30.00 M.
„Knirp.“ „ „ 60 „ . . . 20.00 M.
„Lori“ „ „ 60 „ . . . 15.00 M.
„Trumpf“ „ „ 40 „ . . . 7.50 M.
„Koda“ „ „ 40 „ . . . 5.00 u. 6.00 M.

Verlangen Sie noch heute illustr. Prospekt
- Zusendung erfolgt auch per Nachnahme -

Teich, Pirna, Reitbahnstr. 3

Musikinstrumente

Geigen, Mandolinen, Mandolin, Sello,
Mandolin, Anzert, Streich u. Blasin-
strumente, Gitarren, Lauten, sowie sämtl.
Zubehörteile wie Bögen, Saiten, Streich-
schiffchen, Klappwerke, Verstärker, u. s. w.
Anfertigung von Instrumenten nach
eigener Angabe

Verkauft nach überall bei
angenehmer Teilzahlung.
Walter Wunderlich
Musikalien- und Reparaturgeschäft
Bismarckstraße 1. Sa., Jägerstr. 212

Neu aufgenommen

Eleg. Damen-Kleider
von M. 5.50 an
Damen-Mäntel
von M. 8.50 an
Hosiery v. M. 16.00 an
Konfirmanden-Anzüge
von M. 18.00 an
Herren-Anz. u. M. 22.00
Lodenopp. v. M. 8.00 an

Tager, Dresden
Webargasse 32
Bauerna Teilzahlung
ohne Aufschlag

Biliges Osterangebot!

Damenmäntel, neueste Façon . . . 12.00
Damenkleider, große Auswahl . . . 7.50
Kostümrücke, farbig und marie . . . 4.90
Kasaks, verschiedene Ausführungen . . . 2.50
Flanellblusen, schöne Stoffe . . . 2.90
Damenhemden mit Stickerei oder . . . 1.25
Prinzebrücke mit Stickerei oder . . . 3.95
Damenstrümpfe, mod. Farben, in . . . 80 Pf.
Oberhemden aus gutem Perkal mit . . . 6.90
Einsatzhemden, prima Makro . . . 3.50

KARL PAUL
Inh. WALTER BAER
Freital-Potsch. (Rathaus)

175 Anzüge

gute Verarbeitung
18.50 26.00 32.00 43.00
Konfirmanden-Anzüge
Gummimäntel, Joppen
tatsächlich billig
Arbeits-hosen von 3²⁵ an
250 Damen-Mäntel
für Winter, Übergang und Sommer
6.50 15.00 27.00 33.00
Entlassungs- und Konfirmanden-Kleider
4.50 8.75 12.00 24.50
Kasak, Blusen u. Röcke
1.50 2.30 4.50 6.00
Ein Posten Stoffreste
140 cm br., f. Anzüge, Kleider u. Mäntel
Meter von 1.90 an 1.30

Textil-Starer

22! Grunzer Str. 22
Hausnummer 22 beachten!

Alle Backwaren

Zigarren
Lebensmittel
WILHELM BAEGE
PIRNA

Wringmaschinen

in Heißwasser
Auch einzelne Walzen
Jährig & Domschke
Haus- und Küchengeräte
Pirna, Jacobäerstr.

Süße v. 650 Mitten v. 100
Krabatten
Sennig, Pirna, Baderg. 1

Hochglanzverzinkte

Wäschewannen
sind unverwundlich und
stets gebrauchsfertig
in allen Größen am Lager
Jährig & Domschke
Haus- und Küchengeräte
Pirna, Jacobäerstr.

Max Richter
Pirna
Markt 3
empfiehlt

braunes u. buntes
Kochgeschirr
Blumentöpfe
Untersetzer
sowie
Holzpantoffel
Holzpantoffel- u.
Holzschuhklötzer
Cordpantoffel
Empf. gleichzeitig
Wurst- und
Fett-Waren
ebenso sämtliche
Kolonial-
waren
in guter Qualität

Mark's Restaurant
Zillen Amalienstraße
empfiehlt seine Lokalitäten
zur geill. Beachtung 1140

Gummi-Mäntel
Große Auswahl Billige Preise
Hans Hnulik
Freital-Potsch., Untere Dresdner Str. 70
Bequemste Teilzahlung

Wäsche, Trikotagen, Strümpfe
gut und billig

Damenstrümpfe:
Baumwolle Paar von 0.60 schwarz 0.75, 0.85 bunt
Mako Paar von 1.10 schwarz 1.20, 1.40 bunt
Prima Seidenflor in schwarz und bunt Paar 1.50, 1.60, 1.90, 2.20
Kunstseide in schwarz und bunt Paar 1.40, 1.95, 2.95, 3.75

Kinderstrümpfe von 0.55 an

Herrenstrümpfe:
Kampharsocken beste Qualität 2.70, 2.90
Mako in schwarz Paar 0.75, 0.95
Mako in bunt Paar 0.95, 1.10, 1.25, 1.40, 1.50
Seidenflor in bunt Paar 1.95, 2.10, 2.75
Kunstseide Paar 2.
Linos Meter 1.40 und 1.60 Blusenflanell Meter 1.60
Wischtücher, Handtücher, Bettwäsche, Stickerei
Wolle in jeder Preislage
Einsatzhemden 2.90, Mako hemden u. Hosen f. Herren
Chemnitzer Textilhaus, Striesen
Bärensteiner Straße 20

Georg Wagner
Inh.: Anna verw. Wagner
Pirna, Lauterbachstraße 6